

18. Jahrgang August 2012

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Mammon, der neue Gott

Gastbeitrag von
Norbert Blüm



**Kröhnert
gibt Merkel**

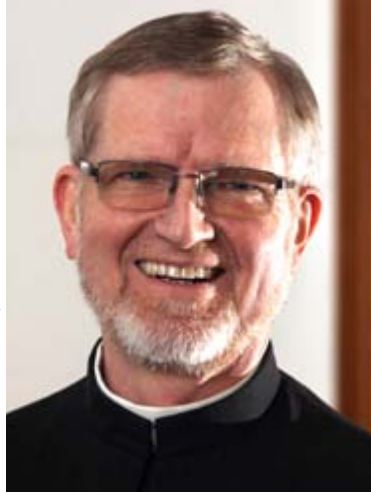
Benefiz-Kabarett für
fiftyfifty (s.S.4)

Infos & Tickets:
www.zakk.de



Liebe Leserinnen und Leser,

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Schirmherr:
Franziskanerbruder
Matthäus Werner

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.

**Ausstellung
Vernissage:**

Norbert von Padberg



24.8 – 28.9.12
fiftyfifty-galerie.de
Jägerstraße 15,
Düsseldorf

neulich kam mir Dennis, der bei uns im Wohnheim lebt, freudestrahlend entgegen gelaufen. „Ich bin so glücklich“, sprudelte es aus ihm heraus. Er habe auf der Straße die Liebe seines Lebens gefunden, so der 27 Jahre junge Mann, der schon seit seiner Jugend alkoholabhängig ist. Die neue Freundin akzeptiere, dass er kein bürgerliches Leben führe, keine normale Wohnung habe, diese Zeitung verkaufe und zu viel trinke. Sie selbst sei Künstlerin und entspreche auch nicht der Norm. Dennis strahlt.

Einige Tage später treffe ich meinen Schützling wieder, seine Liebste neben ihm, sie laufen Hand in Hand über das Gelände. „Das ist Vivian“, sagt er mit Stolz in der Stimme - einer Stimme, die sich gar nicht alkoholbeeinträchtigt anhört. Auf Nachfrage sagt Dennis denn auch, er trinke nicht mehr. Die Liebe bewirke Wunder, so der junge Mann. Ich wünsche den beiden Glück und hoffe inständig, dass ihre Beziehung von Dauer ist. Wie viele Menschen habe ich abstürzen sehen, weil sie ihre Liebsten verloren haben. Wenn die Partnerschaft verloren geht, geht oft auch der Halt im Leben verloren.

Ich, als Ordensmann, glaube, dass es letzten Halt nur bei Gott gibt.

Die Liebe zwischen zwei Menschen kann ein Abbild der Liebe Gottes zu uns Menschen sein. Dies ist wohl auch gemeint, wenn es im Buch Genesis der Bibel heißt, „Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild“. In diesem Sinne ist die Liebe zwischen zwei Menschen von Gott gestiftet. Gott ist es, der gläubige Menschen in der Beziehung zueinander das Geheimnis der Liebe erfahren lässt. Und er ist es insbesondere, der uns im Scheitern beisteht, in der Verzweiflung der Verlassenheit, in Situationen der Angst und Not. Und Gott wirkt immer auch durch uns Menschen. Indem wir uns dem Nächsten zuwenden, verwirklichen wir ein wenig seine Liebe in dieser Welt. Achten wir auf unsere Mitmenschen, besonders die Schwachen.

Möge Gott Dennis, Vivian, alle Liebenden, alle Menschen am Rande und Sie, liebe Leserinnen und Leser, in seine unendliche Liebe einschließen.

Herzlichst, Ihr

Br. Hans 2

PS: Bitte spenden Sie für unsere Obdachlosenhilfe. Viele kleine Beiträge bewirken ein großes Werk. Ich vertraue auf Ihre Hilfe.

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der
KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge
zu attraktiven Preisen

Ekrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91- 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

Jan de Vries
Systemischer Coach und Supervisor

• Persönlichkeits-Entwicklung
• Karriere-Entwicklung
• Team-Entwicklung
• Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5
40215 Düsseldorf
Telefon 0211 - 37 21 62
jan.de-vries@t-online.de

www.jan-de-vries.de



Norbert Blüm: Der gerechte Zorn des ehemaligen Sozialministers richtet sich gegen die Macht des Kapitals.

08

Unser Titelbeitrag: Mammon, der neue Gott

Norbert Blüm, der wortgewandte alte CDU-Politiker, erklärt uns, er sei „Atheist geworden“: Er glaube nämlich nicht an den neuen Allmächtigen, den Gott des Geldes und der Finanzmärkte, und werde ihm nicht gehorchen. Auch wenn alle vor ihm niederknien, ihm Kathedralen (also Bankpaläste) errichten, Opfer bringen (Rettungsschirme), seinen Propheten (Börsenexperten) und Inquisitoren (Ratingagenturen) gehorchen, ihm alles ausliefern, von der Politik über die Kunst bis zur Liebe. – Nun ist zwar Blüms eigene Partei nicht gerade unschuldig, dass es mit der Anbetung des Götzen Geld so weit kommen konnte, aber erfrischend liest sich sein „Zornesruf“ dennoch.

Starke Begegnungen

06 Der Künstler Klaus Klinger braucht Begegnungen wie die Luft zum Atmen. Ohne den Austausch mit anderen, sagt er, würde er sich im Kreis drehen. Der vielbeschäftigte Wandmaler im Gespräch über die wichtigen Dinge.

Arme Seelen

16 Sie tauchen in kaum einem Bericht über Weißrussland auf: Die Kinder mit schweren psycho-physischen Problemen, die die Kinderheime bevölkern. Ihre Chancen, eine neue Familie zu finden, standen noch nie so schlecht. Eine beklemmende Fotoreportage.

Schäbige Reaktion

21 In einer originellen Aktion vor dem Düsseldorfer Rathaus protestierten Wohnungslose gegen den organisierten Mangel an bezahlbarem Wohnraum in der Stadt. Die Rache der Verwaltung: Ein *fiftyfifty*-Streetworker soll jetzt 450 Euro Strafe zahlen.

Harte Burschen

22 Südafrika leidet unter hoher Arbeitslosigkeit, die wiederum viele zur Obdachlosigkeit verurteilt. Unsere Autorin lernte in Kapstadt zwei junge Männer kennen, die lange auf der Straße gelebt hatten. Sie erzählten ihr harte Geschichten.

Präzise Bilder

29 Bevor der Fotograf Dirk Alvermann Mitte der 1960er Jahre das Rheinland verließ, hat er dessen Bewohner wachen Auges im Bild festgehalten: Kinder, Künstler, Karnevalisten, Bettler, Biedermänner und viele mehr. Die Nachkriegszeit lässt grüßen.

Außerdem

04 familienalbum **05** zahl **07** auch das noch **11** *fiftyfifty* & ... **12** neulich **13** marktplatz **20** splitter **23** straße **24** kultur **26** literatur **27** kultüröffner, zwischenruf **28** bild einer ausstellung **30** underdog, gute nachricht, skott **31** echo, fundstück, impressum

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

3 CERT
FÜR DIE BEWEISUNG
DES QUALITÄTSNIVEAUS
SINCE 1999

certifiziert
bauqualität
NACH MAAZ 2009

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 –3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Kröhnerts Kröhnung

2 x 2 Freikarten
Reiner Kröhnert
 Mitmachen unter fiftyfifty.de
 Tickets unter zakk.de

Der politische Kabarettist Reiner Kröhnert

tritt für *fiftyfifty* am 30.10. ohne Gage im

Düsseldorfer Kulturzentrum „zakk“ auf.

Karten für das Benefiz-Gastspiel: www.zakk.de

Seit 30 Jahren ist Reiner Kröhnert auf den Kabarettbühnen Deutschlands unterwegs. Mehrere Preise hat er bereits für sein künstlerisches Schaffen bekommen, unter anderem 2001 den „Saarländischen Kulturpreis“. Nach einer abgebrochenen Schauspielausbildung arbeitet er zunächst als Assistenz-Fernsehredakteur für die Kindernachrichtensendung „Durchblick“. Später dann wird er von Didi Hallervorden für dessen Kabarettbühne „Die Wühlmäuse“ engagiert. Ab 1981 macht Kröhnert sich mit seiner späteren Ehefrau und Managerin Christine daran, sein eigenes Programm aufzubauen. Bis heute ist er damit außerordentlich erfolgreich.

Das Talent, Menschen durch seine Parodien zum Lachen zu bringen, entdeckte Kröhnert bereits in der Schule. „Andere konnten Witze erzählen, ich machte immer den Lateinlehrer nach oder den Physiklehrer. Ich hatte dann stets eine große Traube um mich herum, und die Leute haben sich kaputt gelacht.“ Seit einigen Jahren hat Kröhnert nun mit Bundeskanzlerin Angela Merkel seine Lieblingsfigur gefunden, die er in gleich zwei Programmen - „Angie goes to Hollywood“ und „Königin der Macht“ - zum Besten gibt. Auch im aktuellen Programm „Kröhnerts Kröhnung“ bleibt Merkel der Liebling des schrägen Komikers.

Für seine Kritik an den Mächtigen gab es nicht selten Zoff und Fernsehzensur - was den bisweilen böswilligen Kritiker in seiner Haltung freilich nur bestärkt hat. Es einmal in die gleiche belanglose Liga wie Mario Barth oder andere Konsorten der Mainstream-Comedy zu schaffen, hat Kröhnert daher nie angestrebt, wenngleich er in letzter Zeit eine so gesehen fast bedenkliche TV-Präsenz hat. Schon lange sind sei-



Angie, ach Angie. Auch im aktuellen Programm „Kröhnerts Kröhnung“ bleibt sie das Lieblingsobjekt des schrägen Komikers mit der Fliege.

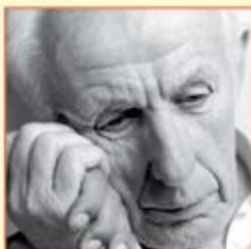
ne Parodien Kult hoch zehn. Unerreicht die Darstellung der an Blödeheit nicht zu überbietenden Berufsblondine Daniela Katzenberger, ein Frontalangriff auf alle Lachmuskeln. Derweil mimt Kröhnert, ganz bescheiden, den Harmlosen: „Das könnte ich gar nicht, den Witz um des Witzes willen machen.“ Gut, manchmal erinnert Kröhnerts Kabarett tatsächlich eher an das absurde Theater von Samuel Beckett, das Individuen nie so ganz zueinander finden lässt. Alle reden aneinander vorbei, Mario Basler versteht Boris Becker nicht, und Boris Becker muss wie immer etwas loswerden, sich produzieren, jeglicher Sinnhaftigkeit enthoben. Kröhnert nutzt die Phrasen, um vorzuführen, am liebsten die da oben, sie in ihrer Überheblichkeit und Geistlosigkeit zu entlarven.

Raoul Festante/Hubert Ostendorf

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

 **SKFM**
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

0,00 Euro

Körperschafts-, Gewerbe- und Grunderwerbssteuern muss der Volkswagen-Konzern – Umsatz 160 Milliarden, Gewinn 16 Milliarden Euro – für die Komplettübernahme

des Sportwagenbauers abführen. Eigentlich wä-
fällig gewesen. Aber die
rechts-Spezialisten von
ger Tüftelei eine passende



Mit 500 PS durchs Steuerschlupfloch

Porsche an den Staat
ren rund 1,5 Milliarden
Anwälte und Steuer-
VW haben in monatelan-
Gesetzeslücke gefunden:

Durch die Verschiebung einer einzigen VW-Aktie machen sie aus der steuerpflichtigen
Milliarden-Transaktion eine steuerfreie Unternehmens-„Umstrukturierung“. Da lacht
der Aktionär, und die Gemeinschaft, darunter auch das Land NRW, hat Pech gehabt.

siehe auch Seite 12

Nur noch kurz die Welt retten

Der Künstler Klaus Klinger über das, was ihm wertvoll ist



Foto: Clara Wrede

Klaus Klinger, geb. 1954, Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Gerhard Richter, Nestor der weltweiten, sozialen Wandmalbewegung. Hat in vielen Ländern zusammen mit künstlerischen und sozialen Initiativen vor Ort politisch brisante, großformatige Agit-Prop-Kunst geschaffen. Sein Credo: „Politische Aktion und Kunst gehören zusammen.“ www.farbfieber.de

Was ist Geld? Geld hat zwar einen Wert, aber im Endeffekt ist es nur schmutziges, zerknittertes Papier. Geld hat mich nie wirklich interessiert, Geld macht dumm.

Was mir persönlich wirklich wichtig ist und mich mein ganzes Leben begleitet, sind Begegnungen und Beziehungen. Beginnend mit den nächsten und sehr persönlichen Kontakten, wie zu meiner Familie, und sich dann erweiternd auf andere, ganz unterschiedliche Menschen. Diese Begegnungen und Beziehungen sind auch wichtig für meinen Beruf als Künstler. Denn erst im Diskurs werden die Ideen und Konzepte für die Wandbilder geboren, die zusammen mit künstlerischen und sozialen Initiativen in aller Welt entstehen. Indem wir uns kennenlernen und oft auch über ein paar Wochen zusammenleben, wachsen Beziehungen.

Ich bin keiner, der sich in seinem Haus verschanz und einsam vor sich hinpinselt. Kunst ist Kommunikation und soll dazu anregen, über die Welt nachzudenken. Der Schaffensprozess eines Werkes ist somit immer sehr existentiell. Jeder Pinselstrich muss gerechtfertigt werden können. Die Frage, warum mache ich das eigentlich, diese Frage muss immer beantwortet werden können. Das Kunstwerk muss auch Antworten auf die politischen und gesellschaftlichen Spannungen geben. Es muss provozieren.

Ich bin der Ansicht, dass man sich als Mensch nur in den Begegnungen mit Anderen verwirklichen kann. Ohne den Anderen würde man sich im Kreis drehen. Im Diskurs aber wächst die Verantwortung für die Gemeinschaft und der natürliche Impuls etwas füreinander beizutragen. So sind zum Beispiel die Begegnungen, die ich im Zuge eines Projektes mit Jugendlichen einer Hauptschule gemacht habe, wichtig gewesen. Ich habe erlebt, dass diese Kids, die gesellschaftlich in gewisser Weise schon abgeschrieben sind, bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und dass sie sehr viel Potenzial und kluge Gedanken haben.



Wandbild in Düsseldorf. Man beachte den Spruch neben dem Werk: Geld macht dumm – Armut auch.

Zu einer ganz besonderen Begegnung zählt die, die ich gemacht habe, als ich gerade 25 war und das erste Mal auf einer Reise in Mexiko und Nicaragua war. Ich lebte dort bei einem alten Mann, der vier Töchter hatte, in seinem sehr einfachen und bescheidenen Haus. Dieser alte Herr erzählte mir viel über sein Leben und die Bücher, die er gelesen hatte. Er strahlte einen Zorn, aber auch Abgeklärtheit

Das Kunstwerk muss auch Antworten auf die politischen und gesellschaftlichen Spannungen geben. Es muss provozieren.

und Zufriedenheit aus, die mich bis heute noch beeindrucken. Seine Ausstrahlung ist nach wie vor sehr wertvoll für meine Arbeit, denn auch ich möchte mit meinen Bildern eine Botschaft vermitteln und emotional etwas auslösen.

Das Sich-Einlassen auf immer neue Begegnungen fördert auch die Fähigkeit, neugierig zu sein. Neugier bekämpft die eigene innere Leere und die Verkümmern des Ichs. Wer neugierig ist, erfährt Neues. Ich bin schon immer daran interessiert gewesen, Veränderungen in dieser Welt wahrzunehmen. Das fängt vor meiner Haustür an, man muss keine exotischen Orte aufsuchen. Wenn ich etwa durch meine Heimatstadt Düsseldorf laufe und bemerke, wie sich die Struktur der Stadt verändert. Ein architektonisch interessantes Gebäude kann eine genauso spannende Geschichte erzählen wie der alte Mann aus Nicaragua. Dadurch, dass die Stadt und die Welt sich verändern, schaffen sie einen niemals endenden Diskurs, der alle Bürger betrifft. Mit den Wandbildern möchte ich mich an dem gesellschaftlichen und globalen Diskurs beteiligen und auch andere dazu anregen, einen Beitrag zu einer etwas besseren Welt zu leisten. Einer Welt, die nicht vom Geld regiert wird. Das ist mir wichtig.

protokolliert von Clara Wrede

die kunst zu helfen

WAS TUN?

AFFEN-UNIKATE VON KLAUS KLINGER.



Klaus Klinger: Was tun? 2012
Handgefertigte Stencils (Schablonen-Spray) auf Leinwand (15 x 20 cm) mit Keilrahmen
Unikate, rückseitig handsigniert
nur 100 Euro
(für die Obdachlosenhilfe)

„KORRUPTIVES VERHALTEN“

(ff/ho). Kassenärzte, die für die Verordnung von Arzneimitteln Geschenke von Pharma-Unternehmen entgegennehmen, machen sich nicht wegen Bestechlichkeit strafbar. Das entschied der Bundesgerichtshof (BGH) in einem kürzlich veröffentlichten Beschluss. Immerhin: Die Richter sprechen zwar von „korruptivem Verhalten“ - dies sei jedoch nach geltendem Recht nicht strafbar. Die Grundsatzentscheidung des Großen Senats für Strafsachen war im Gesundheitswesen seit Monaten mit Spannung erwartet worden (Az.: GSSSt 2/11).

Der niedergelassene Arzt handle weder als „Amtsträger“ noch als „Beauftragter“ der gesetzlichen Krankenkassen, hieß es zur Begründung. Auch Mitarbeiter von Pharmaunternehmen, die Ärzten Vorteile gewähren, seien entsprechend nicht wegen Korruptionsdelikten strafbar, entschied der BGH. Aus den Reihen der Bundestags-Opposition wurde der Ruf nach Überprüfung der gesetzlichen Regelungen laut. „Bestechung und Bestechlichkeit von Ärzten ist kein Kavaliersdelikt“, sagte die Vize-Vorsitzende des Bundestags-Gesundheitsausschusses, Kathrin Vogler (Linke). Deshalb sei das

auch das noch



Kaum zu glauben: Nimmt die Pharmaindustrie mit Geldzahlungen Einfluss auf das Verschreibungsverhalten von Ärzten, so ist das keine Bestechung, urteilte der Bundesgerichtshof.

Parlament gefordert. Die SPD hatte dazu bereits einen Antrag zur Bekämpfung von Korruption im Gesundheitswesen eingebracht, der aber in den Ausschussberatungen abgelehnt wurde.

Im konkreten Fall hatte eine Pharmareferentin Kassenärzten Schecks über einen Gesamtbetrag von etwa 18.000 Euro übergeben. Sie war zunächst wegen „Bestechung im geschäftlichen Verkehr“ zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Grundlage der Zahlungen war ein Prämiensystem des Pharmaunternehmens. Dieses sah vor, dass Ärzte als Prämie für die Verordnung von Arzneimitteln des Unternehmens fünf Prozent des Abgabepreises erhalten sollten.

Die Hauptgeschäftsführerin des Pharma-Verbandes VFA, Birgit Fischer, begrüßte das Urteil erwartungsgemäß: „Ärzte können sich weiter als Angehörige eines freien Berufs sehen und werden nicht als verlängerter Arm der gesetzlichen Krankenkassen eingeordnet.“ Die Patientenschutzorganisation *Deutsche Hospiz Stiftung* forderte strengere Gesetze: Korruptes Verhalten müsse strafrechtlich geahndet werden. „Patienten müssen darauf vertrauen können, dass ihr Wohl im Vordergrund steht und nicht die Gewinnmaximierung des Arztes.“

Der neue Gott

In unserer heutigen Welt regiert die harte Hand des Geldes.

„Der Kaufmann hat in der ganzen Welt dieselbe Religion.
Sein Comptoir ist seine Kirche, sein Schreibpult ist sein Betstuhl,
sein Memorial ist seine Bibel, sein Warenlager ist sein Allerheiligstes,
die Börsenglocke ist seine Betglocke, sein Gold ist sein Gott,
der Kredit ist sein Glauben.“

Heinrich Heine, Briefe aus Berlin

„O Kapital.
Erbarme dich unser.
Du Ziel und Ende aller Wesen.
Du Schrecken der Armen.
Du Freude der Reichen.
Du Ursache der Fröhlichkeit.
Zu Zuflucht der Sünder.
Du Nahrung der Auserwählten.
Du Quelle aller Gnaden.
Mit dem göttlichen Worte wesentlich vereint.
Du Tabernakel des Allerhöchsten.
Du Abgrund aller Tugenden.
Du Mittelpunkt aller Herzen.
Du Heil derer, die auf dich hoffen.
Du Hoffnung derer, die in dir sterben.
Erbarme dich unser.

O Kapital.
Wir bitten dich, erhöre uns.
Alle Heiligen.
Bittet für uns.
Aktiva und Passiva.
Zinsen und Dividenden.
Wechsel und Scheck.
Diskont und Dow Jones.
Obligationen und Aktien.
Hypotheken und Abschreibungen.
GmbH und AG.
Steuer und Rendite.
Investment und Immobilien.
Devisen und Börsen.
Hausse und Baisse.
Gold und Diamanten.
Inflation und Deflation.
Kredit und Spekulation.
Konjunktur und Bilanz.“

Dieter Forte: Martin Luther & Thomas Münzer oder die Einführung der Buchhaltung, 1970; aus dem großen Schlussgebet des Bankiers Jakob Fugger und seines Buchhalters.

Mammon regiert die Welt. Und die Hostie des Finanzkapitalismus ist das Geld.

Von Norbert Blüm



Auf meine alten Tage bin ich Atheist geworden. Ich bekenne: Ich glaube nicht an Gott Mammon. Ich widersage ihm mit allen meinen Kräften. Mammon ist ein gieriger Götze, der sich anschickt, die Welt zu verschlingen. 99 Prozent der Dollar-Billionen, welche den Erdball umkreisen, haben mit Arbeit, Wertschöpfung, Gütern und Dienstleistung nichts zu tun. Es ist der heilige Schein des Geldes, der die Weltwirtschaft erleuchtet. Doch das monetäre Licht ist ein Irrlicht, eine Fata Morgana statt der lebensrettenden Oase.

Geld befördert das Nichts ins Sein. Was sich nicht in Geld ausdrücken lässt, existiert nicht. Die Hostie des Finanzkapitalismus ist das Geld. Mit Kaufen und Verkaufen von Firmen lässt sich mehr Geld verdienen, als in Firmen zu produzieren. Große Unternehmen sind Bankhäuser mit angeschlossenen Produktionsfilialen geworden. Porsche machte in einem Jahr drei Milliarden Euro mehr Gewinn als Umsatz - durch Finanzgeschäfte (siehe auch Kasten). Die Aktie transferiert vom Investitionsobjekt zum Spekulationsobjekt. Arbeitnehmer werden abgestoßen, angelegt, im Depot gehalten - wie Aktien.

„Denn das Geld ist der Gott unserer Zeit und Rothschild ist sein Prophet.“

Heinrich Heine, Lutetia

„Die Börsenjobber, die in ihren Geldschränken und Brieftaschen ganze Berge von Produkten zentralisieren, haben nie in ihrem Leben auch nur das Geringste produziert. Ihre geistige Arbeit beschränkt sich ausschließlich darauf, hinterlistig Fallen und Netze zu stellen, in denen sich die Millionen fangen sollen, die irgendwo und von irgend jemand – es kümmert die Herren verteufelt wenig wo und von wem – erzeugt worden sind.“

Paul Lafargue, „Das Geld“ von Zola, 1892



FIFTYFIFTY & DR. MARKUS HEINZELMANN

(ho). Große Ehre für unser Galerie-Team: Dr. Markus Heinzelmann, Direktor des Museum Morsbroich bei Leverkusen, hat persönlich durch sein Kunst-Schloss geführt und dabei die zeitgenössische Ausrichtung seines Hauses erläutert. Aktuell (noch bis 30. September) sind unter dem Titel „Maison de Plaisance“ Arbeiten von Rosemarie Trockel und Paloma Varga Weisz zu sehen – eine faszinierende Schau mit Skulpturen, Gouachen, Wollbildern und vielen überraschenden An- und Einsichten, bei der das umfangreiche, moderne Oeuvre beider Künstlerinnen sich beinahe mühelos und zugleich spannungsreich in die Räume der barocken Architektur einpasst.

Dr. Markus Heinzelmann hat nach dem Studium der Kunstgeschichte in Münster am Sprengel Museum Hannover und für das Siemens Arts Program gearbeitet, bevor er im Jahr 2006 zum Direktor des Museum Morsbroich berufen wurde. Unter seiner Leitung wurden (u.a.) auch viel beachtete Ausstellungen von Gotthard Graubner, Candida Höfer, Michael Schmidt und Gerhard Richter gezeigt. Der Chefkurator lobte das *fiftyfifty*-Benefiz-Galerie-Konzept und versprach, bei der Ansprache von Künstlern behilflich zu sein. www.museum-morsbroich.de

Auch die Staaten schrumpfen auf einen virtuellen Geldwert. China steht hoch im Kurs, Griechenland nicht. China ist eine Diktatur, Griechenland eine Demokratie. Griechenland könnte möglicherweise zur Höhe des chinesischen Ansehens aufsteigen, wenn es die Akropolis, Delphi, Olympia, Epidauros und ein paar Ferieninseln zu Geld machte. Alles wird gut, spräche dann Gott Mammon. Längst hat er die Kernbereiche des Staates unterwandert. Das Gewaltmonopol, Ergebnis der mühsamen Zivilisierung unserer Aggressionstrieb, wird zunehmend privatisiert. In den USA soll es mehr Beschäftigte im privaten Sicherheitsgewerbe geben als bei der Polizei. Auch unser Land opfert bereits Teile seiner Hoheitsaufgaben dem Gott Mammon. Vielleicht wird beim nächsten Mal der Bundespräsident nicht gewählt, sondern das Amt versteigert.

Arbeitnehmer werden abgestoßen, angelegt, im Depot gehalten - wie Aktien.

Agrarland wird zum Spekulationsobjekt der Großanleger. Das Feld, das sie weltweit bereits besitzen, soll so groß sein wie Westeuropa. Äthiopien schickt sich gerade an, für ein paar Milliarden Dollar Land an einen indischen Investor zu veräußern. Zurück bleiben die mittellosen Kleinbauern. Auch Afrikas Wasservorräte sind „privatisierungsgefährdet“. Man stelle sich einen Verdurstenden in der Sahara vor, der mit Wasseroligarchen einen fairen Preis aushandeln soll. Keine „unsichtbare Hand“, von der Adam Smith (1723 - 1790), der Begründer der klassischen Nationalökonomie, träumte, bringt Angebot und Nachfrage ins Gleichgewicht. Es regiert die harte Hand des Geldes.

Selbst wirtschafts- und staatsferne Regionen geraten in den Sog der Geldgier. Die Musik von Bach, Beethoven, Mozart wird zum sponso-renfinanzierten Event. Spitzensportler werden gehandelt wie kostbare Edelsteine. Die Bundesliga verkauft für eine halbe Milliarde Euro Übertragungsrechte ans Fernsehen. So bezahlen wir mit unseren Gebühren den Menschenhandel des Profifußballs.



Zu Jesus kam einst ein reicher Mann und fragte, wie er das ewige Leben gewinnen könne. Jesus sagte, er solle seinen Besitz fortgeben und ihm folgen. Mammon fordert, für den Reichtum alles zu opfern. Auch die Liebe. (Jesus-Gemälde von El Greco, 1541 – 1565)

Auch Liebe und Religion werden unterwandert. Die Scientologen haben das Geschäft mit dem Glauben perfektioniert. Die Erfolge von Freikirchen in Lateinamerika sollen einer ausgeklügelten Marketingstrategie entspringen. Und die Liebe, das Schönste, wozu wir Menschen fähig sind, degeneriert zur Kosten-Nutzen-Analyse; die Ehe schrumpft zur Lebensabschnittspartnerschaft. Sie gilt, so lange nichts Besseres kommt. In meinem Umkreis verließ ein Mann seine Frau und drei kleine Kinder, um dem Ruf Mammons zu folgen, der ihn in Gestalt einer jungen russischen Oligarchen-Witwe traf. „Das Geld liegt in Moskau auf der Straße“, war das Letzte, was ich von dem Jüngling hörte. Zu Jesus kam einst ein reicher Mann und fragte, wie er das ewige Leben gewinnen könne. Jesus sagte, er solle seinen Besitz fortgeben und ihm folgen. Mammon fordert, für den Reichtum alles zu opfern. Auch die Liebe.

Gott Mammon kuppert fleißig vom alten Glauben ab. Die neuen Kathedralen sind die gläsernen Bankhäuser, längst höher als alle Kirchtürme, vom Nimbus des Geheimnisses erfüllt. Kein lautes Wort ist im Innern erwünscht. Ihre Priester tragen Gestreiftes, sie kasteien sich im Fitness-Studio. Die Spitzen der Finanzhierarchie sind Gottes Gesandte: „Ich bin bloß ein Bankier, der Gottes Werk verrichtet“, behauptet der Boss von Goldman Sachs, Lloyd Blankfein. Und das Volk hängt an den Lippen der Börsenexperten wie einst die Gläubigen an denen

Es geht nicht mehr um Schuld und Erlösung, es geht um Schulden und Erlös.

der Gottesgelehrten. Jedes Wort entfaltet eine Wirkung wie vor acht-hundert Jahren die Kreuzzugspredigten des Bernhard von Clairveaux. Die Börsennachrichten rahmen mit der Wetterkarte die Tagesschau ein - das Wetter und die Börse, das trifft alle Menschen. Und mehr als Sonne, Hagel und Regen entscheidet der Börsenkurs über das Wohl und Weh der Menschen.

PROF. DR. NORBERT BLÜM ...

... wurde 1935 in Rüsselsheim geboren, wo er als Jugendlicher bei Opel eine Ausbildung zum Werkzeugmacher absolvierte. Später machte er sein Abitur nach, studierte Germanistik, Geschichte, Philosophie und – als ehemaliger Messdiener – Theologie bei Joseph Ratzinger, dem heutigen Papst. Seit 1950 ist Blüm Mitglied der CDU, hier engagierte er sich vor allem in Sozialausschüssen der Christlich Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA). Von 1982 bis 1998, also während der gesamten Regierungszeit von Bundeskanzler Helmut Kohl, war Norbert Blüm Arbeits- und Sozialminister. In dieser Funktion hat er u.a. die Einführung der Pflegeversicherung durchgesetzt. Blüm gilt insbesondere nach dem Ende seiner politischen Karriere in seiner Partei als unbequemer Querdenker und „Herz-Jesu-Marxist“. Er engagiert sich für die Kindernothilfe und gegen Kinderarbeit, tritt ein für die Rechte der Palästinenser und lehrt seit 2010 als Professor Systematische Theologie an der RWTH Aachen. Norbert Blüm ist seit 1964 mit der Kunstmalerin Marita Blüm verheiratet. Das Paar hat zwei Töchter und einen Sohn, Christian Blüm, der Mitglied der berühmten Kölschrockband „Brings“ ist. (ff)



Kunst für die
Obdachlosenhilfe
www.fiftyfifty-galerie.de

VW/PORSCHE: ASOZIALER STEUERTRICK

(ho). Unglaublich: VW kann dank einer Gesetzeslücke Porsche steuerfrei übernehmen. Im Fall einer Steuerpflicht hätte Porsche schätzungsweise 1,5 Milliarden Euro an Körperschaft-, Gewerbe- und Grunderwerbsteuer zahlen müssen. Und so funktioniert es: Das Finanzamt hat Steuerfreiheit in Aussicht gestellt, weil Porsche eine einzige VW-Stammaktie (Wert ca. 120 Euro) erhalten soll. Mit der Verschiebung der Aktie geht es steuerrechtlich nicht mehr um einen Verkauf, für den der Fiskus kassieren würde, sondern um eine Umstrukturierung, die wiederum von der Steuer befreit ist. Ein Blogger schreibt auf der Seite des *Kölner Stadtanzeigers*: „Das ist asozial. Den kleinen Hartzler sanktioniert man, den Großen gewährt man Milliarden-Steuerschlupflöcher.“



Die neuen Kathedralen sind die gläsernen Bankhäuser, längst höher als alle Kirchtürme. (Foto Deutsche Bank)

Es geht nicht mehr um Schuld und Erlösung, es geht um Schulden und Erlös. Über das, was Sünde ist, wachen heute die Ratingagenturen wie früher die Heilige Inquisition - statt dem Scheiterhaufen droht der Ruin. Manchmal dienen die Urteile dazu, Konkurrenten aus dem Weg zu räumen. Manchmal liegen sie schlicht daneben. Auch das kennt man von den Ketzerprozessen.

Niemand weiß so recht, wer die Märkte sind und wo sie wohnen. Im Himmel? Jedenfalls müssen sie bei Laune gehalten werden, wenn es dem Menschen gut gehen soll. Für die Regierungschefs der Europäischen Union gibt es nichts Wichtigeres als die Frage, ob ihre Beschlüsse Gnade bei den „Märkten“ finden. Die Märkte lieben Opfergaben: Lohnkürzungen und Streichung der Sozialausgaben. Dann lassen sie die Wirtschaft wachsen. Den Priestern Mammons bringt das Bonuszahlungen als Fingerzeig des göttlichen Wohlwollens.

Mammons auserwähltes Volk sind die Vorteilssucher. Jeder kann das sein, der Schnäppchenjäger wie der Großspekulant. Mitunter gibt es - wie in jeder Religion - Abtrünnige. Zum Beispiel George Soros, einst Weltmeister der Währungsmanipulationen, der jetzt die Menschen warnt, dass der Glaube an diesen Gott den Planeten gefährdet. Damit dies nicht zu oft passiert, arbeitet Mammon an der Züchtung des neuen Menschen, mit einem Tresor als Herz. „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen“, sagte einst Jesus. Er hatte schon vor 2000 Jahren recht.

Wie viel?

neulich

Cristina legt großen Wert darauf, sich gut zu integrieren. Deshalb auch hat die 25jährige Roma-Frau aus Rumänien schnell die deutsche Sprache gelernt. Ihre zwei Kinder schickt sie ordnungsgemäß zur Schule – in dieser Zeit verkauft sie *fiftyfifty*, um Miete, Nahrung und Kleidung für sich und ihre Kleinen zu verdienen. Neulich, als das Wetter schön war, hat sie vor ihrer Mietswohnung auf einer Bank gesessen und Sonnenblumenkerne gegessen. Die Schalen hat Cristina brav gesammelt und dann in einen Mülleimer geworfen. Ab und zu kommt ihr Ältester, Ionut, er besucht die zweite Klasse, und lässt sich bei den Hausaufgaben helfen. Wenn die Erklärung etwas komplizierter ist, redet Cristina in ihrer Muttersprache, dem Romanes. Ein alter Mann hört dies im Vorbeigehen und raunt mit hasserfüllter Stimme: „Zigeunerpack, lernt doch erstmal richtig Deutsch.“ Cristina kennt so etwas und reagiert prompt: „Ein bisschen nett, bitte.“ Das sagte sie auch, als sie bei einer Kontrolle in der Straßenbahn zwar ihr Monatsticket, nicht aber den Personalausweis dabei hatte und deshalb 40 Euro berappen sollte. Auf die Bitte, der Kontrolleur möge ihr seinen Namen sagen, drohte dieser gar mit Rauswurf. Doch Cristina lässt sich nicht mehr alles gefallen und forderte: „Rufen Sie bitte die Polizei.“ Sie durfte bleiben aber die Strafe blieb auch und wurde erst nach einer drastischen Beschwerde durch *fiftyfifty* niedergeschlagen. Doch zurück zur Szene vor der Wohnung – Cristina auf ihrer Bank. Ein gut gekleideter Typ nähert sich, deutet schnalzend mit seinem rechten Zeigefinger zwischen Cristinas Oberschenkel und fragt grinsend: „Wie viel?“ Cristina, die sonst nicht auf den Mund gefallen ist, fehlen die Worte und Nummer, he?“ Das versteht Cristina, wie alle ihre Leute, beim Verkauf von *fiftyfifty* ge-Anstand“, sagt sie traurig.



Hubert Ostendorf

Die Bank von Cristina aus Rumänien: Hier wird sie immer wieder übel angemacht.

Ferien-Kino im UFA

09.07.12 – 21.08.12 | Mo bis Fr um **11.00 Uhr***
 Kinder und Jugendliche **ab 4 €** | Erwachsene **ab 5 €**





außerdem **ab 02.08.:**
 „Merida“ + „Ted“
 und **ab 09.08.:**
 „Jeff, der noch zu Hause lebt“

* nicht an Feiertagen; Filme laufen im Ferienkino nicht in 3D



am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter
 Infos: 0211/630 67 01 | www.ufa-duesseldorf.de

MICHAEL ROTH

Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
 Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49
40239 Düsseldorf

Tel.: 0211/62 60 44
Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de



Glück

lässt sich verdoppeln,
wenn man es teilt.

Unterstützen Sie Herzwerk, engagieren auch Sie sich aktiv gegen Armut im Alter.
 Tel. 0211 2299-2000 www.herzwerk-duesseldorf.de



Aikido

Harmonischer Weg
der Lebensenergie
Training für Erwachsene
und Kinder

Aikido Netzwerk

Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnep 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance!

Ihr Webauftritt zum Festpreis!

X-TM managed seit über zehn Jahren alle Erfordernisse in IT-Belangen. Von der Einrichtung Ihrer Netzwerke, über Ihre Datenbanken bis zum kompletten Internet-Auftritt.

Unsere Frühlingsangebote sprechen für sich!

0211.7377570

<http://www.x-tm.de>



developing your it business



BERATUNG UND SCHUTZ IN MIET- ANGELEGENHEITEN

Oststraße 47
Tel. 1 69 96-0
www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de



Deutscher Mieterbund e.V.



WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle
 Fürstenwall 146
 40217 Düsseldorf
 Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
 Rüdigerstraße 1
 40472 Düsseldorf
 Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonto:
 (Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

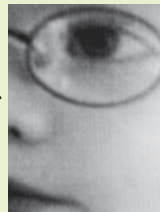
TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
 Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



„Ich lade Sie gerne in meinen Kindergarten ein“

Was ErzieherInnen täglich leisten

fiftyfifty-Leserin Heike Trott aus Düsseldorf musste sich über den Kommentar „Betreuungsgeld für Besserverdienende“ von Clemens Boll (Juni-Ausgabe) „echt aufregen“ und schrieb untenstehenden Brief. Wir konnten schnell klären, dass ein Missverständnis vorlag: Die abfälligen Worte über Kindertagesstätten im Text, wie auch das Foto, waren nämlich ironisch gemeint und spielten auf Schmähvokabeln des CSU-Politikers Dobrindt an. Vielleicht war diese Ironie fehl am Platz, jedenfalls hat das Missverständnis Heike Trott einen furiosen Text diktiert, der von der gesellschaftlichen Bedeutung der Erzieher(innen)tätigkeit erzählt. Clemens Boll rät, sich statt seines Namens einfach den von Alexander Dobrindt vorzustellen. *Die Redaktion*

Lieber Clemens Boll, in Ihrer Rubrik „auch das noch“ wetterten Sie über das unmoralische Verteilen des Betreuungsgeldes (die Reichen sollen das Betreuungsgeld bekommen - die Harz-IV-Empfänger nicht). Dabei sprachen Sie von „DDR light“ und „Zwangs-Kitas“. Und Ihre Rubrik zierte ein Bild (offensichtlich aus den frühen 70ern, oder aus der ehemaligen DDR), auf dem fünf Kinder nebeneinander auf dem Klo sitzen.

Um das gleich zu sagen: Ich bin grundsätzlich gegen das Betreuungsgeld. Und zwar gegen das Betreuungsgeld an sich. Wenn ich „König von Deutschland wär“, gäbe es alle Veranstaltungen für Kinder umsonst - Kindergarten, Musikunterricht, Schwimmbadbesuche, Theatervorstellungen, Busfahrten und und und ... Dann könnte man auch das ungerechte Elterngeld abschaffen.

Darüber können wir beide sicherlich diskutieren. Worüber wir auf keinen Fall diskutieren können, ist Ihre Darstellung von Kindertagesstätten. Weil sie schlicht und ergreifend falsch ist! Wann, lieber Herr Boll, haben Sie zum letzten Mal einen Kindergarten oder eine Kindertagesstätte von innen gesehen?

Ich bin seit über 20 Jahren Erzieherin und leite seit Jahren ein Familienzentrum. Die Kitas heute sind „Bildungseinrichtungen“. Sie haben in den letzten zehn Jahren eine weite Reise hinter sich gebracht. Viele mussten, das will ich gerne zugeben, aus einer Art „Dornröschenschlaf“ aufwachen, um heute so gut zu arbeiten, wie sie es tun. In unseren Häusern bieten wir Kindern mehr als reine Bildung - wie bieten ihnen ein Zuhause! Wir haben unsere Kinder gut im Blick, wir beobachten sie, wir finden heraus, wie sie lernen, wir bieten ihnen Angebote, wir schaffen Räume des Zutrauens, wir

haben Forscherecken, in denen Kinder naturwissenschaftliche Experimente erproben können, ebenso wie Bewegungsinselfen, Kuschecken, Baubereiche und Rollenspielhöhlen ...

Wir Erzieherinnen bilden uns regelmäßig fort: Wir sind „sprachgebildet“, arbeiten mit Therapeuten zusammen, lesen Artikel über Hirnforschung und machen uns große Gedanken darüber, ob die Selbstbildungsprozesse des einzelnen Kindes in unseren Einrichtungen auch „gut bedient“ werden. Einige von uns arbeiten nach offenem Konzept, andere arbeiten nach dem situativen Ansatz, wieder andere haben Bewegungskonzepte oder die „Waldpädagogik“ für sich entdeckt und bieten den Kindern für sie Neues und Ungewohntes. Wir alle aber wissen, dass das Kind sich seine Welt selbst erschließt und wir verstehen uns und unsere Einrichtungen als Menschen und Orte, an und in denen das Kind wachsen kann.

Wir sehen uns immer neuen Herausforderungen gegenüber: Wir haben mit Armut zu tun, schlagen uns - gemeinsam mit Eltern - mit Anträgen zu Bildung und Teilhabe herum (darüber sollten Sie mal einen Artikel schreiben!); aber wir haben auch mit Formen der „Wohlstandsverwahrlosung“ zu tun. Weil Eltern ihren Kindern keine Strukturen und Regeln mehr geben und das Kind sich in diesem „luftleeren“ Raum nicht mehr zurecht findet. Wir arbeiten mit Grundschulen zusammen, mit Familienbegleitern, mit Dolmetschern, mit Psychologen, mit Ärzten und und und ... Und wenn unsere Kinder in die Schule gehen - dann weinen wir! Weil es eben auch „unsere Kinder“ sind.

Also, lieber Herr Boll, bevor Sie Dinge verteufeln, sollten Sie sich besser informieren. Ich lade Sie gerne in meinen Kindergarten ein. *Viele Grüße, Ihre Diakonin Heike Trott*



KUS
Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



silberberger.lorenz
kanzelei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:
seebacher.fleischmann.müller – kanzelei für arbeitsrecht –
www.sfm-arbeitsrecht.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzelei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

Jeder Tag ein Kampf



„Alle meinten, sie müssten über mein Leben bestimmen. Ich trank immer mehr, zwei Flaschen Sekt und ich fühlte mich gut.“

GEDANKEN

Wenn ich träume, denke ich an dich.
 Wenn ich aufstehe, denke ich an dich.
 Den ganzen Tag über denke ich an dich.
 Selbst wenn ich nicht an dich denke,
 denke ich an dich.
 Ich kann nicht aufhören, an dich zu denken.
 Und dass du fort bist bricht mir das Herz.

G. L. (aus der Armen-Küche)



„Das Loch, in das ich reingefallen bin, habe ich aus Ton getöpfert.“

Mit 19 Jahren habe ich angefangen Alkohol zu trinken. Es fing harmlos mit Piccolos an. Meine Mutter meinte, mir sagen zu können, wie ich mit meiner Behinderung umzugehen habe, und ich habe alles gemacht, was sie sagte. Meinen rechten Arm kann ich kaum bewegen, die Hand kaum benutzen. In den ganzen Jahren habe ich funktioniert und zu allem Ja und Amen gesagt.

Die Wut, die Verzweiflung und der Frust fühlten sich wie ein dicker Stein an im Bauch. Alle meinten, sie müssten über mein Leben bestimmen. Ich trank immer mehr, zwei Flaschen Sekt und ich fühlte mich gut. Es ging so weiter, bis ich den Whisky von meinem Ex-Freund getrunken habe und mit Wasser nachgefüllt habe.

Bei der Arbeit habe ich getrunken und nach 13 Jahren bekam ich die Kündigung. Eine Welt ist über meinem Kopf zusammengebrochen. Ich habe die erste Entgiftung angestrebt und danach eine Langzeittherapie. Da ich nicht mehr in meiner Heimatstadt Remscheid wohnen wollte, weil die Menschen die mich kennen, auf mich zeigten und mich als Pennerin und Alki beschimpften, zog ich nach Düsseldorf. Hier bin ich auch immer wieder rückfällig geworden, da mich die Vergangenheit immer eingeholt hat.

„Aber eines habe ich immerhin geschafft, dass ich mich mit meiner Mutter versöhnt habe.“

Weitere Entgiftungen waren angesagt. 2006 habe ich eine „Langzeit“ in einer Einrichtung der Diakonie gemacht. Da habe ich meine Vergangenheit verarbeitet und weiß, wie ich heute damit umgehe. Durch das Lied von „Pur“ „Drachen sollen fliegen, kapp die Nabelschnur, lass mich bitte los“ habe ich meiner Mutter vermittelt, dass ich auf eigenen Füßen stehen kann und will. Sie war etwas geschockt, aber akzeptierte es. Wir wollten uns mal treffen und darüber reden, da kam sie mit einem Gehirntumor ins Krankenhaus. Zu dem Treffen kam es dann leider nicht mehr, da sie nach vier Wochen verstorben ist. Ich wollte ihr erzählen, dass ich mit nur einer Hand, der linken, einen Pferdeschwanz hinbekomme und noch andere Sachen schaffe. Aber eines habe ich immerhin geschafft, dass ich mich mit ihr versöhnt habe.

Nach der Tagesklinik war ich fünf Jahre trocken. Es war nicht immer einfach, denn mein Mann Django ist auch Alkoholiker, und er hat oft viel getrunken. Dann kam der große Absturz. Als ich eine Beschäftigungsmaßnahme gemacht habe, die sehr viel Spaß gemacht hat, kam die Leiterin an und hat mir versprochen, mich zu übernehmen. Aber ein Tag vor Beendigung der Maßnahme sagte sie, sie könnte mich doch nicht übernehmen. Da bin ich in ein tiefes Loch gefallen. Das hieß - wieder einmal - Entgiftung.

Das Loch, in das ich reingefallen bin, habe ich aus Ton getöpfert. Die Leiter an meinem kleinen Kunstwerk hilft mir, Schritt für Schritt wieder aus dem Loch herauszukommen und der Anker ist Django. Es war schwierig, aber ich bin aus dem Loch herausgekommen, yeah!

Jetzt bin ich wieder zwei Jahre trocken. Aber allen möchte ich auf diesem Weg sagen, es ist keiner vom Abrutschen freigesprochen, es geht schneller als man denkt. Hinfallen darf jeder manchmal, aber aufstehen muss man selber immer wieder!

Eure Moni



Die vergessenen Kinder von Minsk

Eine Text- und Fotodokumentation von Dmitrij Leltschuk



Weißrussland ist politisch und wirtschaftlich gesehen das wohl isolierteste Land Europas. Präsident Alexander Lukaschenko wird von westlicher Seite gern als Diktator bezeichnet. Ihm werden Korruption, Selbstherrlichkeit, Unterdrückung und fehlende Pressefreiheit vorgeworfen. Nahezu gar keine Beachtung finden die vergessenen Kinder in der Hauptstadt Minsk und anderen Städten, die oft ein Dasein unter menschenunwürdigen Bedingungen fristen.

Die heutige Lage in Weißrussland ist in vielerlei Hinsicht ziemlich unsicher. Der Staat bekommt vom Westen kaum Unterstützung und wird von den ehemaligen Sowjetpartnern nur allzu oft als Last angesehen, wenngleich Lukaschenko immer wieder bemüht ist, eine Achse zu Russlands Präsident Wladimir Putin aufzubauen. Als ich anfing, mich mit Kinderheimen in Weißrussland auseinander zu setzen, musste ich feststellen, dass diese Orte vor fremden Augen sehr gut geschützt gehalten werden.

(weiter auf den Seiten 18 und 19)



Präsident Lukaschenko (auf dem Foto im Rahmen im Hintergrund) hat ausländischen Familien verboten, weißrussische Kinder zu adoptieren. Seither gibt es kaum noch eine Chance für die Kleinen, aus einem Heim herauszukommen.



Es war alles andere als einfach, sich die Erlaubnis für Fotoaufnahmen zu beschaffen, z. B. für das Kinderheim Nr. 3 für noch nicht schulpflichtige Kinder. Gegründet wurde es 1947 in Minsk als Kinderheim für Waisenkinder, die ihre Eltern im Zweiten Weltkrieg verloren hatten. Heute wohnen dort Kinder im Alter von 1 bis 7 Jahren, die von ihren Eltern verlassen wurden. Alle Kinder haben psycho-physische Probleme und werden von hochqualifiziertem Personal betreut.

Die Anzahl von Kindern mit psycho-physischen Problemen ist in Weißrussland extrem hoch, weil das Land durch die Havarie im Tschernobyl-Kernkraftwerk stark gelitten hat. Doch das ist nicht die einzige Ursache. Missbrauch von Alkohol und Drogen tragen ebenfalls dazu bei, dass weißrussische Kinder von genetischen und psychischen Problemen betroffen sind. Bei meinem ersten Besuch fiel mir sofort auf, dass das Heim sehr kinderfreundlich eingerichtet war. Außerdem war der Sportsaal mit modernsten deutschen Sportgeräten, speziell für behinderte Kinder, ausgerüstet. Doch wie sich später herausstellte, war das „der Rest der früheren Pracht“. Noch vor einigen Jahren lief für weißrussische Kinderheime alles mehr oder weniger gut. Nicht weil der Staat besonders freigiebig war, sondern dank der Hilfe einheimischer und ausländischer Sponsoren. Gelder flossen hauptsächlich aus den USA, Italien, Irland und Deutschland. Im Jahr 2005 aber stoppte Staatschef Lukaschenko die ausländischen Spenden weitgehend, um wie es so schön heißt, einheimische Sponsoren „zu motivieren“.

Doch das ist leider nicht die größte Sorge weißrussischer Kinderheime. Im selben Jahr verbot der Präsident ausländischen Familien, weißrussische Kinder zu adoptieren. Für Organisationen wie das Kinderheim Nr. 3 hat dieser Erlass verheerende Folgen. Eine Mitarbeiterin berichtete mir, dass in den fünfzehn Jahren, in denen sie dort beschäf-

tigt sei, lediglich zwei Kinder von weißrussischen Familien adoptiert wurden! Die ausländischen Familien aus den USA, Italien, Irland, Belgien und Finnland dagegen hätten jährlich mindestens vier Kinder adoptiert. Eine Erzieherin weinte, als sie mir erklärte, dass sogar nicht behinderte Kinder aus anderen Kinderheimen nur selten eine Chance bekämen, adoptiert zu werden. Und keine einheimische Familie wolle heutzutage ein behindertes Kind.

Die Anzahl von Kindern mit psycho-physischen Problemen ist in Weißrussland extrem hoch, nicht zuletzt weil das Land durch die Havarie im Tschernobyl-Kernkraftwerk stark gelitten hat.

Eine weitere Einrichtung, in der ich fotografiert habe, war ein sozialpädagogisches Zentrum mit Kinderheim. Im Kinderheim werden Kinder und Jugendliche im Alter von 3 bis 16 Jahren aufgenommen, die in eine schwierige Lebenssituation geraten sind und Rehabilitations-Hilfe benötigen. Die Direktorin des sozialpädagogischen Zentrums, Natalja Wladimirowna, sieht ihre Hauptaufgabe darin, eine neue Familie für die Kinder zu finden, die keine Möglichkeit haben, zu ihren leiblichen Eltern zurückzukehren. Frau Wladimirowna macht sich aber auch darüber Sorgen, dass die älteren Jugendlichen so gut wie keine Chancen haben, eine neue Familie zu finden.

In dem Kinderheim habe ich ein Schwimmbad vorgefunden, das von Kindern niemals benutzt wurde, weil die Wasserqualität im Stadtbezirk den gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht. Die Kinder wussten auch nichts von der Existenz des Schwimmbades. Ich bat die Direktorin, mir den Schlüssel für den Raum zu geben, und ließ Kinder rein. Das Bad ohne Wasser war eine echte Attraktion für sie! Einige von den Kindern haben auch ihre Spielzeuge mitgenommen, die im großen leeren Raum ziemlich absurd aussahen.

Eine bemerkenswerte Rolle im Leben jedes der Kinder spielen die Mitarbeiter der Kinderheime. Nicht selten hörte ich, wie ein Junge oder ein Mädchen zu einer Erzieherin oder einer Sonderpädagogin „Mama“ sagte. Als die Kinder sich an mich gewöhnt haben, wurde ich genauso genannt - das Wort „Papa“ fehlt in ihrem Wortschatz.



Im Kinderheim habe ich ein Schwimmbad gefunden, das von Kindern niemals benutzt wurde, weil die Wasserqualität den gesetzlichen Vorschriften nicht entspricht.

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf



**Kommen
Sie rein, dann
können Sie
rausschauen!**

Unsere Leistungen für Sie

- Diskreter Vertrieb Ihrer Immobilie
- Komplettkonzept für Kapitalanlagen
- Nur gezielte Offerten
- Ohne Internetwerbung
- Ihre Zufriedenheit ist unsere Aufgabe

Wir freuen uns auf Sie!

BENNINGER GMBH

PROJEKTENTWICKLUNG
IMMOBILIEN
VERMITTLUNG

Rethelstraße 28 Hof

40237 Düsseldorf

Tel. 0211 - 68 2101

Fax 0211 - 66 24 63

gerald.benninger@benninger-gmbh.de

Strom 1: Abgeschaltet bei Hartz IV

(AFP). Immer mehr Hartz-IV-Empfänger bekommen einem Fernsehbericht zufolge den Strom gesperrt, weil sie ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen können. Von einer solchen Abschaltung waren im vergangenen Jahr 200.000 Menschen betroffen, wie das ARD-Magazin „Report Mainz“ unter Berufung auf



**Fordert mehr Geld für Energie im Regelsatz:
Parität-Geschäftsführer Ulrich Schneider**

den Paritätischen Gesamtverband berichtete. „Wir haben eine Unterdeckung, die kann im Jahr bei einem Vier-Personenhaushalt bis zu 150 Euro betragen“, sagte Verbandsgeschäftsführer Ulrich Schneider. Nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) konnten schon im Jahr 2010 rund 156.000 Hartz-IV-Haushalte ihre Gas-, Wasser- und Stromrechnung nicht immer pünktlich bezahlen. Der Stromanteil im Arbeitslosengeld II sei viel zu gering bemessen. Die Energiesätze beim Arbeitslosengeld II seien zwar um drei bis vier Prozent nachgebessert worden. Tatsächlich seien die Kosten aber um 20 Prozent gestiegen.

Strom 2: Eon-Chef fordert Zuschuss für Arme

(ho). Er schmeißt im großen Stil Leute raus, „verlagert“ über 1.000 Arbeitsplätze nach Rumänien: Eon-Chef Johannes Teyssen. Nun fordert ausgerechnet dieser Konzern-Lenker einen Strom-Zuschuss für Hartz-IV-Empfänger. Ein durchschaubares Manöver: Der Energie-Riese muss große Ausfälle hinnehmen, weil arme Menschen ihre Energie-Rechnungen nicht mehr zahlen können. Die stellvertretende Vorsitzende der Grünen-Bundestagsfraktion, Bärbel Höhn: „Es ist frech, vom Staat einen Ausgleich für massive Preiserhöhungen zu fordern.“

Erfolgreiche Roma-Ausstellung im Container

Unsere Studentin Elisabeth Walldorf hat Roma-Familien fotografiert, die wir betreuen. Ihr guter Blick, die liebevollen Portraits und beeindruckenden Interieurs aus den Wohnungen unserer Schützlinge haben nicht nur ihre Professoren von Institut für Design (I.ND) beeindruckt. Viele Menschen in Düsseldorf konnten die Fotos bewundern, denn Elisabeth ist auf die tolle Idee gekommen, sie in einem Container direkt neben dem historischen Stadtturm zu zeigen. Diese Art der Präsentation wurde bewusst gewählt: Elisabeth: „Menschen in Not werden ja oft in Containern untergebracht.“ Claudia, ein Mädchen, das auf einem der Fotos abgebildet



Elisabeth Walldorf im Container mit ihren Roma-Fotos.

ist, hat gesagt: „Elisabeth zeigt, dass wir nett sind und auch gute Menschen.“ Die Ausstellung kann (erweitert durch Bilder von Katharina Mayer und Thomas Rösenberg) kostenlos ausgeliehen werden. Infos: 0211/9216284

Schwarzfahren bald teurer?

Der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) hat auf seiner letzten Jahrestagung eine deutliche Erhöhung „erhöhter Beförderungsentgelte“ von derzeit 40 Euro auf 60 Euro und für Wiederholungs-„Täter“ sogar 120 Euro gefordert. Diese Maßnahme, so Düsseldorfs Ratsmitglied Frank Laubenburg, wer-



Ohne Ticket soll es bald noch teurer werden – die trifft vor allem die Ärmsten.

BIELEFELD
Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
Münsterstraße 334
40470 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
Fax: 0211 - 15 79 69 36
info@antiquariat-lenzen.de

de vor allem „die Ärmsten der Armen“ treffen, denn mit den im Hartz-IV-Regelsatz enthaltenen Mitteln für Mobilität käme ein Mensch nicht weit. Mit seinem Vorschlag trage der VDV auch dazu bei, noch mehr Menschen zu kriminalisieren, weil die Verkehrsbetriebe zusätzlich zu den Strafentgelten Anzeigen gegen Schwarzfahrer erstatteten. *fiftyfifty* hat immer wieder darauf hingewiesen, dass die Inhaftierung von Schwarzfahrern eine persönliche Katastrophe und volkswirtschaftlich unsinnig ist.

Anzeige gegen *fiftyfifty*-Streetworker nach Protest gegen Wohnungsnot

(ff). Bezahlbarer Wohnraum ist in Düsseldorf Mangelware, das bestreitet kaum noch jemand. Wenn man dies allerdings öffentlich kritisiert, bekommt man Ärger. Das Straßenmagazin *fiftyfifty* soll nun 450 Euro zahlen, weil Wohnungslose vor dem Rathaus protestiert haben.

Manche Dinge werden erst sichtbar, wenn man den Ort wechselt. So setzten sich Wohnungslose anstatt in den Park vor das Düsseldorfer Rathaus. Mitgebracht hatten sie eine Couch, einen Sessel, einen Tisch, eine Stehlampe, einen Teppich und ein Transparent mit der Aufschrift „Gegen Wohnungsnot“. Mit dieser Aktion „Freiluftwohnen“ wollten sie die städtische Wohnungsbaupolitik und die Wohnungsnot in Düsseldorf kritisieren. Wir hatten die Presse zur Aktion eingeladen. Prompt gab es einen Anruf aus dem Büro des Oberbürgermeisters bei der Polizei, was denn da für eine Veranstaltung stattfindet. Schon die Polizeibeamten vor Ort wollten unbedingt einen Verantwortlichen haben. Dabei ist für Wohnungsnot ein höchst spekulativer Wohnungsmarkt verantwortlich und eine städtische Politik, die das zulässt. Das reichte der anwesenden Polizei anscheinend nicht aus. Jetzt bekam unser Streetworker Oliver Ongaro einen Strafbefehl zugestellt, er habe eine nicht genehmigte Versammlung durchgeführt – dabei war es eine künstlerische Aktion, die unserer Meinung nach grundgesetzlich geschützt ist. Dennoch: 450 Euro Geldstrafe soll Oliver nun zahlen. Gegen den Strafbefehl hat der *fiftyfifty*-Mitarbeiter Einspruch eingelegt, darüber muss jetzt das Gericht entscheiden.

Wieder einmal zeigt sich: Wer in Düsseldorf Armut sichtbar macht, bekommt es mit der Justiz zu tun. Nicht umsonst sind täglich 140 (!) MitarbeiterInnen des städtischen Ordnungs- und Servicedienstes

im Einsatz, um arme und wohnungslose Menschen aus dem Stadtbild zu verbannen. Dabei lässt sich in dieser Stadt der Reichen und Schönen ganz einfach aufzeigen, warum Menschen auf der Straße sitzen. Zudem: 20.000 Wohnungen fehlen in Düsseldorf, davon 6.400 mit sozialer Preisbindung. Das belegen gleich mehrere Studien über den lokalen Wohnungsmarkt. Bei einer von der Stadt in Auftrag gegebenen Studie, bei der Experten wie Makler, MitarbeiterInnen von Wohnungsunternehmen, Architekten, VertreterInnen der Bauwirtschaft und von Mietervereinigungen befragt wurden, bezeichneten 57 Prozent die Situation bei Mietwohnungen als angespannt, weitere 25 Prozent als sehr angespannt. Im unteren Preissegment waren es sogar 84 Prozent der Befragten, die die Situation als angespannt oder sehr angespannt benannten, bei den Sozialwohnungen 88 Prozent. Fachleute gehen in den nächsten drei bis fünf Jahren von einer weiteren Verschärfung der Lage aus. Obwohl man sich in Düsseldorf oft wie auf einer einzigen Baustelle vorkommt, wurden 2011 gerade mal 413 neue Wohnungen gebaut, damit fällt Düsseldorf weit hinter andere NRW-Großstädte zurück. 2010 wurden noch 978 Neubauten fertig gestellt. Selbst der Vorsitzende des Rings deutscher Makler, Jörg Schnorrenberger, kritisiert, es gebe in Düsseldorf zu wenig bezahlbaren Wohnraum. Die meisten Neubauten in der Landeshauptstadt sind Luxuswohnungen für Reiche oder es werden Bürogebäude errichtet, die dann meist leerstehen. Das wiederum können die Eigentümer als Verlust bei der Steuer absetzen. Schöne, neue, alte Welt. Es wird auch in Düsseldorf, der Stadt der vermeintlich Schönen und Reichen, Zeit, dass sich Widerstand regt. Vielleicht sollten wir dem Beispiel aus Berlin folgen und Lärmdemos gegen überbezahlte Mieten und Wohnungsnot organisieren. Die Aktion „Freiluftwohnen“ vor dem Rathaus war hoffentlich nur ein Anfang.



Foto: Rheinische Post

Skandal Wohnungsnot: Eine öffentliche Kunstaktion mit Obdachlosen vor dem Düsseldorfer Rathaus soll für *fiftyfifty*-Streetworker eine Strafe von 450 Euro nach sich ziehen.

dorf zu wenig bezahlbaren Wohnraum. Die meisten Neubauten in der Landeshauptstadt sind Luxuswohnungen für Reiche oder es werden Bürogebäude errichtet, die dann meist leerstehen. Das wiederum können die Eigentümer als Verlust bei der Steuer absetzen. Schöne, neue, alte Welt. Es wird auch in Düsseldorf, der Stadt der vermeintlich Schönen und Reichen, Zeit, dass sich Widerstand regt. Vielleicht sollten wir dem Beispiel aus Berlin folgen und Lärmdemos gegen überbezahlte Mieten und Wohnungsnot organisieren. Die Aktion „Freiluftwohnen“ vor dem Rathaus war hoffentlich nur ein Anfang.

HIER PASSIERT'S!

die Highlights

SPANISCHER ABEND

jeden Dienstag ab 19 Uhr:
Tapas & Flamenco!

2.8. BENJAMIN LEBERT

liest "Im Winter dein Herz"
Präsentiert von coolibri

10.8. ELEKTRO SWING CLUB

Charleston-Elektro-Swing-Party

16.8. TRIO MIT VIER LEUTEN

zu Gast: Chris Kramer

19.8. POESIESCHLACHT AUF ABWEGEN

im Reiterpavillon/ Hofgarten

26.8. ZACK STRASSENFEST

11-18 Uhr Trödelmarkt

26.8. OPEN-AIR-BÜHNE

ab 15 Uhr mit Beatlesons, La Papa Verde, Barbara Cuesta, Dharma Bums u.a.

29.8. MOLOTOV

Crossover-Latin-Rock Mexico

30.8. SHANTEL & BUCOVINA CLUB ORKESTAR

Disko Partizani live im zakk!!

6.9. THE FOG JOGGERS

support: The Blackberries + Pauly

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK
Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

**Hier
sieht Sie
jeder.**

Mit einer Anzeige in
fiftyfifty erreichen Sie über
50.000 Menschen und
dokumentieren
soziales Engagement.

**Tel. 0211.
9216284**

immobilien
regional national international

amarc21[®]

Was ist Ihre Immobilie wert?

Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos,
unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

www.immopartner-düsseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis



Abendstudium Psychologischer Berater/in

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Gesprächstherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- Familientherapie
- Systemische Familienaufstellung
- Medizinische Hypnose
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- u.v.m



www.iapp-institut.de info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Endstation Straße? Nein.

Obdachlosigkeit in Kapstadt und was dagegen getan wird.

Ein Reisebericht unserer Leserin Stefanie Schütten

Kapstadt, an einem Spätnachmittag. Die Nachmittagssonne taucht die Straßen in warmes Licht und überall herrscht geschäftiges Treiben. Straßenhändler beginnen langsam ihre Waren einzupacken und Menschenströme schieben sich in Richtung Bahnhof. Arbeiter in blauen Overalls und telefonierende Geschäftsleute hasten an uns vorbei. Die vielen mit Einkäufen beladenen Frauen, die ihre Kinder mit Handtüchern auf den Rücken gebunden haben, sind etwas gemächlicher unterwegs. Und dazwischen Kinder in Schuluniformen, Touristen und hier und da ein Obdachloser, der versucht, den Vorbeieilenden ein paar Cents zu entlocken.

Irgendwo in dieser Menschenmenge befinden sich Adam, Manie und ich. Während wir uns einen Weg durch das Gewusel bahnen, denke ich darüber nach, dass Adam und Manie diese Straßen auch aus einer ganz anderen Perspektive kennen - nicht als Straßen um von A nach B zu gelangen, sondern als Ort an dem sich, bis vor wenigen Jahren, ihr ganzes Leben abspielte.

Obdachlosigkeit ist ein weit verbreitetes Problem in Kapstadt. Eine der Ursachen dafür ist die extreme Arbeitslosenquote von 35%, mit der Südafrika seit Jahren kämpft. Da die Aussichten auf einen Job auf dem Land besonders schlecht sind, ziehen viele junge Menschen in die großen Städte, um dort ihr Glück zu versuchen. Doch die Städte können die Flut armer, häufig schlecht ausgebildeter Zuwanderer nicht mehr aufnehmen, und so landen viele Glückssucher auf der Straße. Andere Obdachlose sind irgendwann einmal von zu Hause weggelaufen; häufig bereits als Kinder, weil sich niemand um sie kümmerte oder weil sie die ewigen Streitereien und die Prügel der Eltern nicht mehr ertragen konnten.

Wir bleiben vor einer schummerigen Kneipe stehen; offenbar haben wir unser Ziel erreicht. Im Halbdunkel kann ich eine Theke, Billardtische und kleine Gruppen von Leuten ausmachen, überwiegend Männer, die alle schwarz oder coloured (farbig) sind. Ich falle hier auf wie ein bunter (oder vielmehr weißer) Hund und werde angestarrt, wenn auch nicht feindselig. Wir bestellen drei Bier, machen es uns an einem Ecktisch bequem und dann beginnen Adam und Mani zu erzählen. Ich muss gestehen, dass ich nicht auf das vorbereitet war, was ich in den nächsten zwei Stunden zu hören bekomme. Zwar hatte ich nicht erwartet, dass das Leben als Obdachloser ein Zuckerschlecken sein würde, doch was die beiden tatsächlich schon alles mitgemacht haben, das überraschte mich denn doch. Man würde auch nicht darauf kommen,



Foto: Schütten

Manie, hier mit seiner kleinen Tochter, wuchs zwischen Drogen und Kriminalität auf und lebte schon als kleiner Junge mehr auf der Straße als zu Hause; eine Schule hat er nie besucht. Nun hilft er anderen Straßenkids.

TIAMAT DRUCK GmbH

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

CERT

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN



wenn man die freundlichen, besonnenen jungen Männer heute sieht.

Manie war jahrelang als Gangster aktiv und saß bereits mehrmals im Gefängnis, obwohl er gerade einmal 21 Jahre alt ist. Er wuchs zwischen Drogen und Kriminalität auf und lebte schon als kleiner Junge mehr auf der Straße als zu Hause; eine Schule hat er nie besucht. Nach seinem letzten Gefängnisaufenthalt, der etwa anderthalb Jahre zurück liegt, beschloss er sein Leben radikal zu ändern.

Adam ist 25 Jahre alt und verließ nach dem frühen Tod seiner Eltern noch als Kind sein Geburtsland Tansania, um in Südafrika auf eigene Faust sein Glück zu suchen. Anfangs wohnte er bei Verwandten in Johannesburg, doch als er sich dort nach einer Weile nicht mehr willkommen fühlte, zog er weiter nach Kapstadt. Dort kannte er niemanden und landete auf der Straße - für sieben lange Jahre. Beide haben sie es letztendlich geschafft, das Kapitel Straße hinter sich zu lassen und ein neues Leben anzufangen - dank *MyLife*, eine Organisation, die sich für die Reintegration von Straßenkindern und -jugendlichen einsetzt, doch vor allem auch dank ihrer eigenen Willensstärke.

Adam und Manie erzählen mir lebhaft von ihren Jahren auf den Straßen von Kapstadt und den umliegenden Townships. Sie erklären mir,

Adam: „Wenn der Mord im Auftrag von jemand anderem geschieht, fühlt man sich weniger schuldig.“

dass die Stadt, und vor allem die Townships, in Gebiete aufgeteilt sind, die jeweils unter der Kontrolle einer bestimmten Gang stehen. Diese Gangs sind berüchtigt für ihre Brutalität; selbst Morde scheinen keine Seltenheit zu sein. Die vielen Tattoos auf Manies Armen zeugen von seiner eigenen Vergangenheit als Gangster. Sollte er etwa auch ...? Unvorstellbar? Erst murmelt er, nicht darüber sprechen zu wollen - aber dann tut er es doch: „Mit der Zeit stumpft man ab. Vor allem unter Drogen-Einfluss ist man zu vielem instande, und wenn der Mord im Auftrag von jemand anderem geschieht, fühlt man sich weniger schuldig.“ Ich halte mich an meiner Bierflasche fest und versuche das, was ich da gerade gehört habe, zu verdauen. Manie erzählt auch, wie bitter es ist, jeden Tag aufs Neue mit diesen schrecklichen Erinnerungen aufzuwachen. Und doch will er durchzuhalten. Für kein Geld der Welt will er zurück in sein altes Gang-Leben, auch wenn diese Entscheidung von seinen früheren Kameraden nicht gerne akzeptiert wird. Manie will aller Welt zeigen, dass es möglich ist, sich zu ändern, egal wo man herkommt.

Adam und Manie sind fest entschlossen, anderen „gestrandeten“ Jugendlichen als gutes Vorbild voranzugehen und ihnen zu zeigen, dass die Straße nicht die Endstation sein muss. Bis zum heutigen Zeitpunkt haben sie schon mehrere *MyLife*-Sportprojekte und Workshops geleitet. Aus den Hilfesuchenden sind Helfer geworden, und das gibt Hoffnung. Hoffnung, für die vielen anderen obdachlosen Jugendlichen in Kapstadt. Hoffnung für Adam und Manie, denen ich von Herzen wünsche, dass sie ihren eingeschlagenen Weg fortsetzen werden. Und nicht zuletzt, Hoffnung für Südafrika.

Mehr lesen: www.mylife.org.za/blog/.

Oder www.Steffi17101357.wordpress.com.

straße

fiftyfifty hilft Unversicherten



**Medizinische Hilfe
für Unversicherte**
Spendenkonto: asphalt e.V./fiftyfifty
Postbank,
BLZ 360 100 43
Konto 539 661 431

Ein Besuch beim Kinderarzt ist für Ana-Maria und ihre einjährige Tochter Rebeca nicht selbstverständlich. „Wir haben beide keine Krankenversicherung“, sagt sie. Den Besuch beim Kinderarzt organisiert sie über die Sozialarbeiter des Straßenmagazins *fiftyfifty*. Hier hat man das Phänomen der EU-Armutsmigration früh erkannt. Seit 2010 gibt es dort das Projekt „eastwest - Auswege statt Ausgrenzung“. Die medizinische Versorgung sei teilweise katastrophal, stellt die Diplom-Sozialpädagogin und Koordinatorin Julia von Lindern fest: „Viele Menschen aus den neuen EU-Beitrittsländern haben keine Krankenversicherung. Das führt dazu, dass ganze Familien, also auch Kinder, nicht zum Arzt gehen können. Um einen Teil der Not abzufedern, wurde ein Netzwerk von Medizinerinnen installiert, die diese Menschen behandeln. Allgemeinmediziner, eine Gynäkologin, zwei Kinderärzte und ein Zahnarzt helfen unbürokratisch und ehrenamtlich. „Wir sind trotzdem überfordert. Allein für Medikamente und Sachkosten fallen 3.000 bis 4.000 Euro monatlich an“, sagt Sozialarbeiter Kai Ansorge. „Das kann unser Verein nicht mehr aufbringen.“ Gespräche dazu mit Verantwortlichen in der Stadt seien „bislang schwierig“. Es herrsche Unsicherheit. Umso deutlicher ist der Appell der beiden Sozialarbeiter.

Julia von Lindern: „Wir möchten, dass die Stadt sich kümmert, ein gutes Beispiel ist da Münster.“ Für die Menschen, die in Düsseldorf gemeldet seien und deren Kinder hier zur Schule gehen, ist *fiftyfifty* oft die einzige Anlaufstelle. „Es sind keine klassischen Obdachlosen. Menschen aus Rumänien, Bulgarien, oft auch Roma, hoffen auf eine bessere Zukunft, haben aber keinen Zugang zum Arbeitsmarkt oder Anspruch auf Hilfe“, beschreibt die Sozialpädagogin ihre Erfahrungen aus den Beratungsalltag.

Simona Meier, Rheinische Post



KÜCHLER

Transporte GmbH





Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.



Zehn Hände für intelligente Musik: Das Fifty Fingers Acoustic Orchestra

Düsseldorf

Fifty Fingers und mehr

Noch an drei Samstagnachmittagen im August gibt es „Jazz und Weltmusik im Hofgarten“, bei freiem Eintritt und – da die vorhandenen Sitzgelegenheiten meist schnell okkupiert sind – am besten auf einer mitgebrachten Decke zu genießen. Mit kraftvollen Blues- und Ragtime-Songs vom Quartett Rosebud geht es am 4. 8. los, gefolgt vom beseelten Jazz des deutsch-kolumbianischen Pianisten Bruno Böhmer Camacho und seiner Begleiter. Am 11. 8. lässt das „Fifty Fingers Acoustic Orchestra“ seine turbulente Mischung aus Jazz, Tango, Funk, Polka, brasilianischen und orientalischen Anklängen vom Stapel, bevor die Portugiesin Rita Maria und die Polin Hanka Rybka, begleitet vom 5-köpfigen Jazzpool NRW, beweisen, wie reizvoll sich Volkslieder in zeitgenössischer Musiksprache anhören können. Zum Ausklang der Reihe am 18. 8. groovt Xaver Fischer im virtuoseren Harlem Stride Piano-Stil durch die Tasten, und Inouss Landozz aus Togo bringt mit seinen Landsleuten den Hofgarten zum Tanzen und Wippen.

Jeweils samstags ab 15 Uhr im Düsseldorfer Hofgarten, am Pavillon zwischen Schauspielhaus und Jacobistraße; jazzschmiede.de

Moers

Komik international

Am letzten August-Wochenende gibt es in Moers viel zu lachen: Das Comedyarts-Festival lädt wieder in die große Freilicht-Arena, für drei Abende und einen (Sonntag-)Familiennachmittag. Den großen Humormix am Samstag, 25.8. etwa eröffnet die fabelhafte Dresdner Sängerin Annamateur zusammen mit ihren Musikern und dem Dada-Duo „Zärtlichkeiten unter Freunden“: Unter dem Titel „Dreckiges Tanzen“ machen sie sich über die schönsten Momente im Film „Dirty Dancing“ her, sie versprechen profunde Balz und hilflos abgekupferte Tanzschritte, Seelenstriptease in blickdichten Strumpfhosen und sogar Hebefiguren, mit anderen Worten: „Wer Musical mag, der ist genau falsch.“ Nach diesem schrägen Auftakt darf sich das Publikum weitervergnügen z. B. mit den getanzen Beziehungskrisen von Susanne Pätzold & Alex Burgos und dem schwedischen Zweipersonenzirkus Magmanus, bestehend aus einem kleinen Akrobaten und einem hünenhaften Komiker. Wie immer kommt der Humor in Moers aus vieler Herren bzw. Lacher Ländern – aus GB, den Niederlanden, Israel u.a.m.

24.-26.8., Moers, S-Arena Kastellplatz; www.comedyarts.de



Foto: Melanie Grande

Meister des gekonnten Unsinns: Nickelodeon (GB)

Oberhausen

Kunst und Krempel

Die Ludwig Galerie Schloss Oberhausen präsentiert sich zur Zeit als kuriose Wohnlandschaft und Raritätensammlung. Gelsenkirchener Barock-Schrankwand und röhrender Hirsch fehlen so wenig wie Fernsehtruhe und Nierentisch. Dennoch geht es der Ausstellung „At Home – Der Blick durchs Schlüsselloch. Wohnen im Ruhrgebiet – gesehen durch die Kunst“ weniger um kulturhistorische Nostalgie hart am Klischee als vielmehr um kreative Variationen zum Thema und um ernsthafte Erkundungen. Sebastian Mölleken und Jörg Winde haben für ihre Fotoserie „Nachbarschaft“ Bewohner einer Häuserzeile jeweils am Fenster porträtiert (per Hebebühne draußen!). Mischa Kuball stellt in seinem großen Videoprojekt „New Pott“ 100 neue Ruhrbewohner aus aller Welt vor. Humorvoll verspielt dagegen der Umgang von David Janzen und Simon Mellnich mit einem alten Sofa: Sie lassen daraus eine Papplandschaft samt Eisenbahn und Tunneln wuchern. – Ein roter Faden, eine klare Aussage sind nicht leicht auszumachen. Man zeigt, was einem zum Thema so alles eingefallen ist.

Bis 16. 9., Konrad-Adenauer-Allee 46, 46049 Oberhausen, Tel. 0208 - 412 49 11; am 24. 8. im Rahmen der Oberhausener Kulturnacht ab 19 Uhr stündliche Führungen

© Monika Lang



Sweet Home: Monika Lang, Ein Haushalt, 2005

Duisburg

Im Reich der Freiheit



„Lange habe ich im Paradies gelebt“:
Friederike Schmahl liest Hermann Hesse

„Kindheit des Zauberers“ heißt ein schöner Text von Hermann Hesse, in dem der Schriftsteller noch einmal seine unbeschwernten Kinderjahre auferstehen lässt, die ihm ein „Reich der Freiheit“ waren, wo Fantasie alles vermochte, die Welt voll Zauber war und nichts unmöglich schien. Hesse beschreibt seinen weltweisen, bärtigen Großvater und die exotischen Kostbarkeiten, die er aus fernen Ländern mitgebracht hatte. Er erzählt von Frau Anna, der jungen Nachbarin und vom unsichtbaren „kleinen Mann“, der ihn auf guten wie auf leichtsinnigen Wegen führte. Als er dann zwölf ist, beginnt die Entzauberung: Schulische Weichen werden gestellt, ein Lebensplan diktiert, die Gesetze der Erwachsenenwelt halten Einzug ... Anlässlich des 50. Todestages von Hermann Hesse (1877-1962) liest die Schauspielerin und Autorin Friederike Schmahl diesen intensiven, poetischen Text. Die Künstlerin, 1945 in Essen geboren, war Mitbegründerin des Grips-Theaters und spielte an den Bühnen Bochum, Dortmund und Oberhausen. Seit 2011 leitet sie die „Poetische Werkstatt“ in Ruhrort.

29.8., 19 Uhr, Stadtteilbibliothek Ruhrort, Amtsgerichtsstraße 5, 57119 Duisburg; „Eintritt bei Austritt – nach Gefallen und Vermögen!“

Ratingen

Trachtenkleid und Judenstern

Die Zeit des Nationalsozialismus ist in tausendfältiger Weise untersucht und dokumentiert worden – im Hinblick auf die Mode aber noch kaum. Diese Lücke versucht jetzt eine Ausstellung im LVR-Industriemuseum Ratingen zu schließen, die in Kooperation mit Kulturwissenschaftlern der Universität Marburg entstanden ist. „Glanz und Grauen“, so der Titel, zeigt ein breites Spektrum von Bekleidung, vom luxuriösen Abendkleid bis zur Kittelschürze, vom Dirndl bis zur HJ-Uniform. Sie macht deutlich, dass der Aufrüstungskurs der Nazis schon bald seinen Tribut auch in der Textilproduktion forderte: Die Stoffe wurden minderwertiger, die Verarbeitung simpler; auch im Stil färbte die Uniform ab. Die „Volksgemeinschaft“ wurde zu Sparsamkeit angehalten, bald nach Kriegsbeginn 1939 führte man Kleiderkarten ein. Zwei Jahre später musste die jüdische Bevölkerung den gelben Stern auf ihre Kleidung nähen. Mit jeder Enteignungsaktion und Deportation in die Todeslager füllten sich die Kleiderkammern und -schränke der Täter und ihrer Mitläufer.

LVR-Industriemuseum, Cromford Allee 24, 40878 Ratingen. Di – Fr 10-17 Uhr, Sa & So 11-18 Uhr. Bis 27. Januar 2013



Foto: LVR-Industriemuseum

Gern auch im dezenten Braun: Alltags- und Straßenkleidung um 1940

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Foto: Filmtank GmbH

Überlebenskünstler

(oc). Der Filmemacher Jan Peters begegnete in Frankfurt einem Frührentner, der seine karge Rente aufbesserte, indem er täglich einen Gruppenfahrchein kaufte, zum Flughafen fuhr und dort ankommenden Reisenden günstige Mitfahrgelegenheit anbot. Das war die Initialzündung für Peters' Dokumentarfilm „Nichts ist besser als gar nichts“, in dem sich der Regisseur einem entsprechenden Selbstversuch unterzieht. Mit groteskem Eifer und der Hilfe eines Unternehmensberaters motzt er die Geschäftsidee professionell auf („maintours“), kommt aber dennoch auf keinen grünen Zweig, so dass er es zusätzlich mit dem Verkauf von *fiftyfifty* – der „echte“ Verkäufer Jürgen Schank weist ihn ein – und anderen Nebenjobs versucht. Das Überleben am Rand der Gesellschaft ist kein Zuckerschlecken, aber interessante, tapfere Menschen sind hier allemal unterwegs, wie Peters feststellt. Sein kluger und humorvoller Film, über den wir bereits berichteten, lief in ausgewählten Kinos. Jetzt kann man ihn auch im Internet sehen – für 3 Euro im online Stream – oder runterladen für 5 Euro.

www.nichts-ist-besser-als-gar-nichts.de

FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>FERNSEHEN>>>RADIO>>>DVD>>>FILM>>>



Foto: Rainer Schedl / pixello.de

„Die zwölf Sippen der Osterinsel liefern sich einen Wettstreit, bauen immer größere Riesen aus Stein und stürzen nachts heimlich die der anderen um. Sie betreiben Raubbau mit ihrem Flecken Land, bringen auch die letzten Bäume zu Fall, sägen den Ast ab, auf dem sie sitzen, der Anfang vom Ende“.

Vom Wind gepeitscht, vom Meer umtost

Sie sind reif für die Insel? Dann lassen Sie sich doch von Judith Schalansky schönem „Atlas der abgelegenen Inseln“ ver- und entführen, den es mittlerweile auch im Taschenformat gibt. Sie können damit getrost zu Hause bleiben, die Reisen finden im Kopf statt und mit dem Finger auf der Land- und Seekarte. Ohnehin verpassen Sie auf den meisten dieser fünfzig ausgewählten Inseln nichts. Darauf deuten schon Namen wie „Einsamkeit“, im Arktischen Ozean gelegen, oder „Insel der Enttäuschung“ im Pazifik hin. Aber auch die zu Australien gehörende „Weihnachtsinsel“ hat nichts Anheimelndes: Alljährlich zur Regenzeit bekriegen sich dort Millionen roter Krabben und Milliarden gelber Spinnerameisen auf Leben und Tod. Apropos Krieg: Die Ureinwohner des Chagos-Archipels im Indischen Ozean wurden vor über 40 Jahren vertrieben, damit sich hier der hochgeheime US-Militärstützpunkt Diego Garcia breitmachen kann, der sinnigerweise auch „Camp Justice“ heißt; auf Gerechtigkeit warten die Chagossianer bis heute. Judith Schalansky bietet zu jeder Insel eine kleine ungewöhnliche Geschichte, hervorgeholt aus den Tiefen der Überlieferung. Sie erzählt von schiffbrüchigen Sklaven und hungernden Seefahrern, von Alexander Selkirks verschwundenem Inseltagebuch, das als Vorlage für den Roman „Robinson Crusoe“ diente, sie erinnert an skurrile deutsche Aussteiger, Sonnenanbeter und Schatzsucher, an die Meuterei auf der „Bounty“, die frühe Abholzung der Osterinsel und die Ausrottung der nordischen Seekuh, dieses freundlichen Wesens mit dem gegabelten Schwanz und den Brüsten einer Meerjungfrau. – Sie möchten trotzdem mal längere Zeit auf einer fernen Insel verbringen? Dann bewerben Sie sich doch in Neuseeland als freiwilliger Naturschützer auf der unbewohnten Raoul-Insel. Sie ist allerdings vulkanisch sehr aktiv.

olaf cless



Taschenatlas der abgelegenen Inseln. Von Judith Schalansky. Fünfzig Inseln, auf denen ich nie war und niemals sein werde. Fischer Taschenbuch Verlag / mareverlag, 240 Seiten, 14,99 Euro

Auf der Suche nach dem verlorenen Rad

„Fahrraddiebe“, 1948 gedreht von Vittorio de Sica, gehört zu den Klassikern des neorealistischen Nachkriegskinos. Weniger bekannt ist der zugrunde liegende gleichnamige Roman von Luigi Bartolini (1892-1963). Erst seit Kurzem ist er wieder in deutscher Übersetzung greifbar – eine mit leichter Hand erzählte Bursche, ein Sittenbild der Stadt Rom nach der Befreiung vom Faschismus, als nicht mehr deutsche Besatzer, sondern amerikanische Soldaten zum Alltag gehören. Dieser Alltag ist mühsam, es fehlt an allem, die Mägen knurren, der Schwarzmarkt blüht. Jeder muss sehen, wie er über die Runden kommt, und sei es außerhalb der Legalität. Zwei Bevölkerungsgruppen – die im Mittelpunkt des Romans stehen – gedeihen besonders prächtig: die Diebe und die Huren. Als der Erzähler der Geschichte, ein Künstler und Schriftsteller (wie es der doppelbegabte Bartolini selbst war), gerade einen Laden betritt, um nach Schuhcreme zu fragen, wird ihm vor der Tür sein schönes Aluminium-Fahrrad geklaut. Er sieht den dreisten Dieb noch durch die Scheibe und nimmt die Verfolgung auf – vergeblich, der Kerl entwischt, gedeckt von Komplizen, die gerade wie zufällig die Straße bevölkern. Aber der Bestohlene gibt nicht auf und macht sich zäh auf die Suche nach dem Rad. Auf die Polizei kann er nicht bauen, die scheint ihren Frieden mit der Halbwelt geschlossen zu haben und mit anderen, nämlich politischen Sorgen um ihren eigenen Fortbestand beschäftigt zu sein. So durchstreift der Detektiv in eigener Sache



zweilichtige Trödelmärkte und Geschäfte, wo man gestohlene Räder flink zerlegt und in neuer Zusammensetzung und Lackierung feilbietet. Der Leser gewinnt den tragikomischen Eindruck, halb Rom gebe sich solch niederträchtigen Tätigkeiten hin, während die andere, weibliche Hälfte auf der Straße ihre Reize anbietet. Am Ende findet der alternde (und altersmilde) Protagonist dank einschlägiger Kontakte ins Milieu einen Dreh, wieder an sein geliebtes Rad zu kommen. Und die Moral dieses gelassen dahingeplauderten Romans? „Es geht im Leben darum, Verlorenes wiederzufinden.“ clemens b.

Luigi Bartolini: *Fahrraddiebe*. Roman. Unionsverlag Taschenbuch 565, 217 Seiten, 10,95 Euro

Wörtlich

„Kürzlich ging ich an einem Lebensmittel-laden vorbei. Eine Dame stand vor dem Schaufenster, sie war sehr elegant gekleidet. Sie flüsterte mir zu: ‚Verzeihen Sie, ich habe Hunger.‘ Ich war ganz bestürzt. Ich habe ihr etwas zu Essen gekauft und 50 Euro gegeben.“

Der Athener Autor und Philosoph Nikos Dimou („Über das Unglück ein Grieche zu sein“), 76, in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung

Hörbuch / Kabarett

Jenseits der Zwingburg

Als Monatsblatt, wie *fiftyfifty* eines ist, weist man gern auf Kulturtermine im jeweiligen Monat hin. Bei Volker Pispers hat das wenig Sinn, denn seine Gastspiele sind immer längst ausverkauft. Bei dem enormen Zuspruch, den der Düsseldorfer Kabarettist seit Jahrzehnten erfährt, wundert es eigentlich, dass in Deutschland noch immer kein revolutionärer Umschwung erfolgt ist, dessen wortgewandter und argumentationsstarker Fürsprecher Pispers doch ist, nimmt man die Quintessenz seiner Analysen. Stattdessen triumphiert der Stillstand, getarnt als Betriebsamkeit, verwaltet von CDU/CSU/FDP/SPD samt den staatstragend gewordenen Grünen. Die Reichen werden noch reicher, der Wachstumswahn tobt, die Rüstung floriert, Kommunen verarmen, Gesundheits- und Bildungspolitik bleiben ein schlechter Witz – während zugleich

die Medien lieber irgendwelche Pseudothemen, gern von Sarrazin, hochjazen. So jedenfalls Pispers' Fazit. Übertreibt er, um sich auf der Bühne schöner in Rage reden zu können, unbekümmert um Differenzierungen? Oder hat er Recht, weil er, als einer der Wenigen, aus der gedanklichen Zwingburg der kapitalistischen „Religion“ ausbricht und radikale Alternativen einfordert? Diese Unerschrockenheit seines Denkens ist es wohl, für die ihn so viele lieben, und die sie bei seinen Auftritten tanken, um davon zehren zu können im Alltag der abgedroschenen Politikerfloskeln, des Medien-Blabla und all der folgenlosen Skandalenthüllungen. – Übrigens: Pispers hat, nach zwei Jahren, einen neuen Mitschnitt seines Programms vorgelegt. In der Doppel-CD verbergen sich, bedenkt man das hohe Sprechtempo, mindestens vier CDs. *oc*

Volker Pispers: „... live 2012“, 2CD,
ca. 150 Min., *con anima*, u.v.P. 18,90 Euro

Kulturöffner: *fiftyfifty* verlost

2 Tickets für das Feuertal Festival am 25./26. 8.
auf der Waldbühne Hardt, Wuppertal

Am letzten August-Wochenende steigt auf der Waldbühne Hardt zum 9. Mal das beliebte, vom LCB/Haus der Jugend Barmen und dem Kulturzentrum Die Börse organisierte „Feuertal Festival“. Zehn Bands, erstmals auf zwei Tage verteilt, bieten ein stimmungsvolles Spektrum aus Folk, Rock, Metal, Mittelalter & Co. Am Samstag spielen die Traumtänzer (so heißt ihr neues Album) von **Schandmaul** auf, **Omnia** aus den Niederlanden zeigen, wie sie sich vom Duett zum Sextett gemausert haben, **Feuerschwanz** lassen es lustig mittelalterlich krachen, gefolgt von **Dunkelschön** und schließlich **Punch'n'Judy**, bei denen wohl endgültig der Waldboden beben wird. Der Sonntag steht im Zeichen von **ASP**, den edlen alten (und neuen) Instrumenten von **Faun**, der charismatischen jungen Britin **Lahannya**, den weit in der Welt herumgekommenen vier Männern von **Lacrimas Profundere** und, last not least, den exzessiven Seelenstrippern um Michael **Schock**. Auf dem fast schon traditionellen Mittelalter-Markt finden Fans die nötigen Zutaten für Leib & Seele, und im nicht weit entfernten Freibad in der Mirke können sie erstmals campieren. www.feuertal.de

Foto: Andre Scollnick



Feuer frei auf der Waldbühne Hardt

Mitmachen unter www.fiftyfifty.de oder per Postkarte.
Einlass jeweils 14 Uhr, Beginn 15 Uhr.

zwischenruf

von olaf cless

Furzkißsen limitierte Edition

Hier gibt's heute leider keine Glosse. Es hat mir das Hirn zerbröselt. Ich bin zu keinem klaren Gedanken mehr imstande. Ich habe nach langer Zeit mal wieder BILD gelesen. Nicht die Jubiläumsausgabe, die kostenlos in allen Briefkästen landete. Die hatte ich mir schriftlich verboten. Sondern eine andere Nummer, mit dem Thema „Die miesen Tricks der Kö-Banden – Hier sprintet ein Krückenbettler davon!“ Das wollte ich genau wissen. Habe sogar Geld dafür bezahlt. Öffentlich boykottieren und heimlich lesen – ich bin auch nur ein Mensch. Die Bettelthematik war in der Ausgabe dann gleich mehrfach vertreten. Auf Seite 9 bettelte Anne (22), Körbchengröße 85 B, sichtlich um Aufmerksamkeit. Und zwei Seiten weiter fielen die Sätze: „Es gefällt mir, wenn du mich anbettelst, Anastasia.“ Ich stöhnte. „Das war aus diesem neuen Sado-Maso-Porno-Bestseller aus den USA, den BILD exklusiv vorabdruckte („Lesen Sie morgen: Mit Peitschenhieben zum

Orgasmus“). Alle lesen das jetzt. Besonders Hausfrauen, wie man hört. Sogar schon beim Frühstück. Der sich da anbetteln und anstöhnen lässt, ist übrigens ein Milliardär. Ganz aktuelle Geschichte also. Aber aktuell ist BILD immer. „So schlimm steht es um Julia Timoschenko“. Wie schlimm? Nun, drei Kameras hängen über ihrem Bett.

Schlimmer als bei Lidl,



Foto: oc

Neulich an Fronleichnam

wo es gerade – siehe ganzseitige Anzeige – eine „Toilettenpapier Sommeredition“ für nur 2,75 gibt. Aber blättern wir weiter. Wussten Sie, dass Michael Jackson Furzkißsen sammelte? Und einen Hund Hitler taufte? Es geht mir bei solchen Meldungen wie der gefesselten Anastasia unter ihrem Milliardär: „Ich werde am ganzen Körper tiefrot und schließe die Augen.“ Aber BILD will nicht, dass ich die Augen schließe. Ich muss noch all die grinsenden Gäste betrachten, die ins Springer-Hochhaus kamen, als das 11 Kilo schwere BILD-Buch mit 748 Schlagzeilen aus 60 Jahren vorgestellt wurde: Bumbum-Becker und Franz und Kati und Verona und die Minister Guido Schröder und Kristina Westerwelle und der Dalai Lama – halt, der war nicht dabei. Aber ein Stück Seidenschal, das er angefasst hat, liegt mit weiteren Reliquien der „limitierten Sammler-Edition“ des BILD-Buches bei. Gern hätte ich hier noch von F. J. Wagners feuchtem Gedicht auf Angela Merkel und von den Sexclub-Anzeigen berichtet. Aber das wird hier nichts mehr. Ich hatte Sie gewarnt.

Derb und sanft wie das Leben

Claes Oldenburg stellt Werke der 1960er Jahre im Museum Ludwig in Köln aus.



Claes Oldenburg,
Washstand – Hard Model,
1965-66, Sprühlack und Filzstift
auf Pappe über Holz,
123 x 91,5 x 74,5 cm,
Museum für Moderne Kunst,
Frankfurt/M.,
© Claes Oldenburg,
Foto: Rudolf Nagel, Frankfurt/M.

Über die Inhalte seiner Kunst war sich Claes Oldenburg schon früh im klaren. „Ich bin für eine Kunst, die sich mit den alltäglichen Dingen herumschlägt und am Ende trotzdem oben auf ist“, schreibt Oldenburg 1961, und er schließt: „Ich bin für eine Kunst, die ihre Formen von den Linien des Lebens nimmt, die ...

so schwer und grob und derb und sanft und dumm ist wie das Leben selbst“. Die Kunst kommt für ihn aus dem Alltag und bildet diesen ab. Damit steht Claes Oldenburg am Anfang der Pop Art in Amerika, begründet diese mit und geht doch zunächst eigene Wege. Richtig berühmt wird er erst, als er einzelne Gegenstände in riesigen Dimensionen auf öffentlichen Plätzen postiert. Bei der documenta in Kassel 1982 war das eine Spitzhacke. In Frankfurt wiederum reckt sich vor einem Bürohochhaus eine riesige Krawatte in die Höhe und am Neumarkt in Köln sehen die Passanten auf einem Giebel eine gigantische kopfstehende Eistüte ...

Damit erfüllt Claes Oldenburg alle Erwartungen gängiger US-amerikanischer Pop-Art, die einzelne Motive aus dem Strom tagtäglicher Bilder emblematisch cool, glatt und bunt wiedergibt und sich dabei besonders den Ikonen der Werbung und des öffentlichen Lebens zuwendet. Aber in den 1960er Jahren sind die Gegenstände Oldenburgs doch profaner und besitzen eine eigene expressive Aura. Oldenburg isoliert sie, vergrößert sie, lässt sie von der Decke schweben, übersetzt sie in weiche Stoffe oder verleiht ihnen mit widerständigen Materialien einen rauen Charme. Wie abwechslungsreich, originell und inhaltlich vielschichtig das ist, belegt nun seine großartige Ausstellung im Museum Ludwig in Köln.

Claes Oldenburg wurde 1929 in Stockholm geboren, 1936 übersie-

delt seine Familie nach Chicago. Er studiert in Yale, zieht 1956 nach New York und steht dort in Kontakt mit Künstlern wie Allan Kaprow und Jim Dine. 1963 lässt er sich in Los Angeles nieder, wo er die Serien der „home objects“ weiter entwickelt, bei denen er die Einrichtungsgegenstände aus unserer unmittelbaren,

besonders häuslichen Zivilisation systematisch rekonstruiert. Dazu gehören die Auslagen eines Geschäftes, ein Badezimmer und ein Schlafzimmer. Von den meisten Gegenständen gibt es mindestens zwei Versionen, eine weiche und eine harte: Sie erwecken unterschiedliche Vorstellungen und Attribute. Im einen Fall sind die Oberflächen grob und unbunt, im anderen Fall glänzen sie und vermitteln den Eindruck von Luxus. Aber die Dinge können auch obsessiv und erotisch oder monströs gefährlich sein. Sie wirken nun unheimlich und fremdartig und provozieren, dass wir sie neu wahrnehmen.

Dies gilt auch für das Waschbecken in der „harten“ Version (1965-66). Es besteht im Maßstab 1:1 aus Pappe und Holz. Ein kalkiges Weiß bedeckt im lockeren Duktus die Konstruktion. Zudem sind handschriftliche Angaben belassen. Stabil und geradezu architektonisch, wirkt der Waschstand doch provisorisch und billig. Er ist Archetypus mit einer eigenen Geschichte. Er weist auf den Menschen und den Gebrauch und deutet darauf, wie wir uns einrichten. Oldenburg zeigt hier eine Zivilisation jenseits des Glamour und der großen Geste. Ganz lapidar und sehr feierlich: Hier geht es um das Leben an sich.

Thomas Hirsch

Claes Oldenburg - The Sixties, bis 30. September im Museum Ludwig in Köln, www.museum-ludwig.de

Und immer wieder ein kleiner Radschläger

Dirk Alvermanns Fotos von Menschen
in der Stadt 1956-1965

Menschen in der Stadt: Sie trotten durch die Einkaufsmeilen. Sie stöbern im Schlussverkauf. Sie spazieren am Flussufer. Sie sitzen im feinen Café. Sie feiern Karneval. Sie besuchen die Kirmes. Einige betteln. Einige machen Musik. Einige protestieren, gegen Rüstung, oder gegen einen braunen Filmregisseur. Menschen in der Stadt: Viele Kinder sind darunter. Sie spielen, toben, balgen, baden, schlagen Rad, tragen Laternen, staunen vor Schaufenstern.

All diese Menschen sind heute in die Jahre gekommen oder sind nicht mehr. Dirk Alvermann, geboren 1937 in Düsseldorf, hat sie zwischen 1956 und 1965 fotografiert, danach verließ er die Stadt. Betrachtet man die meisterhaften Schwarzweiß-Aufnahmen, die er in seinem 2011 erschienenen Band „Klein Paris“ zu einem stimmigen Mosaik gefügt hat, so blickt man einer vergangenen Ära ins Gesicht, einer Zwischenzeit, spürt noch einmal ihre eigentümliche Atmosphäre.

Die Trümmer des Krieges sind noch präsent. In hohlen Fenstern postieren sich zu Karneval die Schaulustigen, an einer Ruinenwand klettert ein Junge, am Karlsplatz ragt ein Lüftungsschacht empor, auf dem noch die verwitterte Schrift zu lesen ist: „Männer im Alter von 16 bis 70 Jahren gehören in den Einsatz und nicht in den Bunker“. Nicht weit davon lädt das Kellerkino „Kurbelkiste“ zu Schlagern der Saison wie „Zur Liebe verdammt“ und „Die Sünderin“. Hausfrauen der Vorstadt plagen sich im Waschkeller an Steintrögen und Zinkwannen. Ein

Eine zerstörte Welt, die unter dem Vorwand
von Glanz und Glimmer wieder aufgebaut wird.

Pferdewagen zieht durch die Straße, ein Rheinbahner macht sich mit dem Handfeger an einer Weiche zu schaffen, in Benrath fährt die Königin von Griechenland in der Limousine vor.

Ein alter Herr sitzt am Boden und bettelt, ein Invalide mit vorsintflutlichen Holzkrücken ruht sich aus, ein Vagabund mit abgestoßenem Akkordeon lässt auf einem Schild wissen: „Bitte Affe nicht Anfassen“. Man sieht ältere Damen aus „besseren“ Kreisen, pelzbehangen und in altfränkischen Kleidern. Die behäbigen Schaufensterpuppen mit den Herrenanzügen für 138 DM sehen ein bisschen aus wie der Minister Rainer Barzel, und auf den Wahlplakaten steht: „Was du hast, weißt du - darum CDU“.

Auch die kleinen Gegenwelten jener Jahre fängt Alvermanns Kamera ein: Die „Kom(m)ödchen“-Prinzipalin Lore Lorentz, den Dichter Gerd Semmer („Die Leute sind hier wundervoll gekleidet, / den Armen haben sie die Stadt verleidet“), den Liedermacher Dieter Süverkrupp, den Pantomimen Jean Sobeyran, den Grafiker und Jazzler Horst „Flötchen“ Geldmacher, die Malerin Hannelore Köhler, den Objektkünstler H.P. Alvermann (Bruder des Fotografen) - oder auch einfach die vergnügten jungen Leute auf einer „Gammelparty“ in irgendeinem Keller.

Nicht zu vergessen Dirk Alvermanns Lieblinge, die Kinder auf der Straße und in den Hinterhöfen, besonders die radschläger-



„Wunschzettel-Annahme für artige Kinder“:
Dirk Alvermann, Düsseldorf um 1960

nden Knirpse, die mit ihren Darbietungen unermüdlich ein paar Münzen einzuheimsen versuchen, sie wollen schließlich auch was vom Wirtschaftswunder abhaben. Der Fotograf lässt sie wie ein Leitmotiv durch seinen Bildband koblolzen - ein spielerisches, anarchisches Moment in der sich formierenden Welt braven Konsumbürgertums, das „keine Experimente“ wünscht.

Menschen in der Stadt - unter diesem Arbeitstitel zeigt jetzt das Stadtmuseum Düsseldorf die großzügige Schenkung, die der bald 75-jährige, in einem mecklenburgischen Dorf lebende Künstler schon vor einiger Zeit dem Haus anvertraut hat. Der Welt, die diese Fotografien beschwören, hat ein anderer Düsseldorfer derselben Generation, der Schriftsteller Dieter Forte, in seinen Romanen bleibende literarische Gestalt verliehen. In einem Brief an Alvermann, den wir hier zitieren dürfen, hat Forte geschrieben: „Immer wieder sehe ich mir in stiller Nachdenklichkeit Ihren Bildband an, diese Bilder einer vergangenen Zeit, der ich einmal angehörte. (...) Diese Bilder lösen keine falschen Gefühle aus, dafür sind sie zu genau. Mühselige und Beladene ziehen da wie eine Pilgerkolonne freudlos durch eine zerstörte Welt, die unter dem Vorwand von Glanz und Glimmer wieder aufgebaut wird (...) Ihr Bildband ist ein großartiges Zeitdokument, weil der Blick auf diese Welt so ehrlich ist, so genau, so absolut nüchtern.“

olaf cless

Buch:

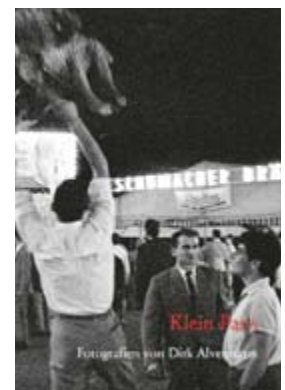
Klein Paris. Fotografien von Dirk Alvermann. Düsseldorf 1956-65. Steidl Verlag, 112 Seiten, 28 Euro. Im selben Verlag kürzlich erschienen: Dirk Alvermann, Streiflichter 1956-65. Warschau, Tirana, Neapel, Peniscola, Sheffield.

Ausstellung:

4.8. bis 30.12. im Stadtmuseum Düsseldorf, Berger Allee 2, Di - So 11-18 Uhr

Begleitprogramm:

Führung durch die Ausstellung am 5.8., 15 Uhr. Ab September auch Lesungen und Vorträge.



Neues vom Hundeprojekt

(ff). Die nebenstehende Rubrik steht Pate bei diesen Zeilen. Es gibt erfreuliche Neuigkeiten: Der im letzten Jahr erstmalig erschienene Kalender „Straßenhunde“ ist fast fertig. Und noch viel, viel besser. Die Fotos von Britta Strohschen gehen echt unter die Haut, das Layout ist top. Und, auch gut: Der Kalender kostet quasi nichts. Denn die Firma „Fressnapf“, deren Chef Torsten Toeller ein engagiertes Vorwort beigesteuert hat, spendiert mit jedem Kalender einen 10-Euro-Warengutschein. Der Kalender kostet 10 Euro, davon bekommen 5 Euro die VerkäuferInnen. Der Kaufpreis wird somit von Fressnapf zurückerstattet.



Hundetrainer Martin Rütter gibt fiftyfifty ein interview. Toll, wau!

underdog

Bitte spenden Sie für Underdog asphalt e.V. / fiftyfifty Postbank BLZ 360 100 43 Konto 539661431

Gute Nachricht



Foto: Homepage

Ein Rüstungsgewinnler bekommt Skrupel: Burkhard Braunbehrens

Burkhard Braunbehrens, 71, besitzt Anteile am Münchner Rüstungsunternehmen Krauss-Maffei Wegmann (KMW). Der Künstler hat sie einst von seinem Vater geerbt, was nicht undelikat ist, denn Braunbehrens ist ein Alt-68er, er war aktiv an den Studentenprotesten beteiligt und arbeitete eine Zeitlang bei der „Kommunistischen Volkszeitung“. Nachdem er sich dann lange unauffällig verhielt, hat der Mann, den zuletzt Aktivisten vom sogenannten „Zentrum für politische Schönheit“ massiv an den Internet-Pranger gestellt hatten, nun einen beherzten Schritt an die Öffentlichkeit getan. Braunbehrens erklärte die geplante Großlieferung von Leopard-Panzern an das saudische Regime - angeblich geht es inzwischen sogar um bis zu 800 Stück - für unverantwortlich und einen „Affront gegen die arabische Rebellion“. Er schrieb auch einen Brief an Bundespräsident Gauck mit der Bitte, den Deal zu stoppen. Der KMW-Konzern scheint sich postwendend gerächt und den wankelmütigen Anteilseigner aus dem Gesellschafterrat hinausgewählt zu haben. Jetzt warten wir darauf, dass auch mal ein Rheinmetall-Eigner aufsteht und sein Gewissen gegen den Saudi-Deal sprechen lässt, falls er ein Gewissen hat. Rheinmetall liefert für den Leopard u. a. die Kanonenrohre. oc



www.berndtastkott.de

Deutschkunde in Neubrandenburg
 „Wo man hinguckt, überall Ausländer“, meint eine Frau zu einer anderen. Die antwortet „Im Ausland soll es noch schlimmer sein.“ Die Szene ist als Karikatur auf Papier gebracht und nur ein Beispiel für die Ausstellung „Deutschkunde“, die derzeit noch in der Bibliothek zu sehen ist. ... Auf Initiative des Düsseldorfer Karikaturisten Berndt A. Skott haben sich 80 Künstler zusammengefunden, um sich mit ihren Werken gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus stark zu machen. ... Die Polizei hat dafür gesorgt, dass die Exposition zunächst in der Bibliothek gezeigt wird. Schulen, die die Schau in ihren Räumen zeigen wollen, können sich bei der Polizei melden.

Nordkurier-Neubrandenburg

ist mit seiner Kontoeröffnung mitverantwortlich. Wir sollten jetzt nicht den „stauenden Klein-Moritz“ geben. Ein verantwortungsbewusster Verbraucher kann nur eins tun: diesen Banken den Auftrag zur Verwendung seiner (vielleicht sehr bescheidenen) Mittel entziehen. Insofern hätte ich eine Aufforderung Ihrerseits begrüßt, Alternativen zu wählen, die es zweifellos gibt.
 Harald Scharwächter

Amy Macdonald nicht so brav
 Warum eigentlich wird Amy Macdonald immer als braves Mädchen dargestellt, die noch immer mit beiden Beinen auf dem Boden steht – wie in Ihrer Titelgeschichte? Sie ist eine erwachsene Frau und hat es nicht nötig, sich das Image der Netten aufpressen zu lassen.

Marcel Groeven

Anmerkung: Wer die Ausstellung „Deutschkunde – Karikaturen gegen rechte Gewalt“ zeigen will, melde sich bitte bei fiftyfifty unter 0211/9216284. Die Ausleihe ist kostenlos.

Bankkunde mitverantwortlich

Seit vielen Jahren bin ich Fan von fiftyfifty. Danke für Ihren wichtigen und richtigen Artikel „Bombige Bankgeschäfte“ (Mai 2012). Nicht ganz richtig finde ich, den Eindruck (zumindest bei mir) zu erwecken, dieses Thema sei erst heute urplötzlich aktuell geworden. Diese Banken waren doch seit ihrer Gründung so, sind ausschließlich zu diesem Zweck gegründet worden. Was haben Sie denn „bis gestern“ geglaubt, woher das Geld für die Kraftwerke kam? Jeder Bankkunde

fundstück



Gefunden auf der Internetseite notesofberlin.com, die witzige Zettel, Schilder und andere Nachrichten von der Straße dokumentiert. Ihr Betreiber Joab Nist hat jetzt ein ganzes Buch mit solchen kuriosen Funden veröffentlicht: „Wellensittich entflogen. Farbe egal“ (Ullstein Taschenbuch).

NEUER FIFTYFIFTY-BILDKALENDER
„STRASSENHUNDE 2013“

Berühmte Fotos, tolles Layout – mit Sprüchen aus der Weltliteratur. 10 Euro. Der Kauf wird über einen FRESSNAPF Warengutschein im Kalender in einer Filiale quasi zurückerstattet. Jetzt bei Ihren fiftyfifty-VerkäuferInnen oder unter 0211/9216284

CASA BLANKA
 Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
 einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
 oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
 Zukunftswerkstatt Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
 Kultur: Olaf Cless
 Splitter: Kai Henning
 Karikatur: Berndt A. Skott
 Titel: www.rentraut.de

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
 Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
 info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul 02 28-9 85 76 28
- Duisburg: Alexandra Pirau 0162-735 89 33
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-576 69 69
- Krefeld: Frau Marquardt 02151-84 12 22
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-370 06 11
- Bergisches Land: Winfried Borowski, 0212-599 01 31

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere fiftyfifty-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de



www.gutenachtbus.de
 Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von fiftyfifty und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=Fiftyfifty+-Germany>

Layout: Heike Hassel, d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim



DOG EVENT

Düsseldorf

Information und Unterhaltung für die ganze Familie:

SONNTAG, 26. AUGUST

VON 11.00 – 18.00 UHR

Pferderennbahn Düsseldorf,
Rennbahnstraße 20

Wir unterstützen das
FiftyFifty-Projekt „underdog“
Infos unter: www.fiftyfifty-underdog.de

- **Claudia Ludwig** (bekannt aus Funk und Fernsehen) moderiert das pfotenreiche Show-Programm



© Foto: S. Defort

- **Fachvorträge namhafter Referenten**
- **Viele Mitmach-Aktionen**
- **Dog-Diving (Hundeweitsprung ins Wasser)**
- **Über 80 Info- und Verkaufsstände**
- **Promi-Waage für den guten Zweck, u. a. Jumbo Schreiner**



Weitere Informationen erhältst du unter:

www.dog-event-duesseldorf.de

Mit partnerschaftlicher Unterstützung von:



Veranstalter:



ALLES FÜR MEIN TIER.